

will also, was für Europa das Übergewicht ist, furchtlos einen Kampf der Weltanschauungen entfesseln. Man tut so, als ob Europa in zwei Hälften zerfallen sei, eine „faschistische“ und eine demokratische, und als wenn zwischen beiden der Krieg unvermeidlich geworden wäre. Mehr noch, man betrachtet im Lager der Zweiten Internationale bereits den spanischen Bürgerkrieg als eine Möglichkeit, um den Funken eines Weltanschauungskrieges auf ganz Europa zu übertragen. Wie weit diese Propaganda bereits gediehen ist, ergibt sich am besten daraus, daß der französische Außenminister Delbos, der Demokrat ist, seine marxistischen Koalitionspartner in Frankreich eindringlich vor einem „Kreuzzug der Ideen“ warnen wußte. Aber der Brüsseler Kongreß der Zweiten Internationale hat gezeigt, daß diese Warnung vergeblich war. Ja, man kann feststellen, daß auch in ausländischen Kreisen, die einen „Kreuzzug der Ideen“ selbst ablehnen, doch die schwarzweißliche Anschauung vertreten wird, Europa sei hoffnungslos in die zwei feindlichen Lager, der „faschistisch“ reaktionären Staaten und der Demokratien, zerfallen. Dabei der französische Ministerpräsident Blum sogar so weit gegangen, der Sowjetdiktatur Stalin zu beschuldigen, daß er sie für eine Demokratie halte.

Betrachten wir die Dinge jedoch prüfend näher, so sehen wir, daß es gar keine gemeinsamen, politisch weltanschaulichen Blöcke in Europa gibt. Selbst die demokratischen Länder haben kein einheitliches System der öffentlichen Meinungsbildung. Frankreich hat ein anderes Wahlrecht und wird anders regiert als England oder die Tschechoslowakei oder irgendein anderer Staat, der sich als demokratisch bezeichnet. Es gibt heute in Europa die verschiedensten Arten von Demokratien, und die Unterschiede in den autoritär regierten Staaten sind größtenteils nur in der Theorie gewisser Parteiphilosophen vorhanden. Die Praxis dagegen steht anders aus. Wir Deutschen des Dritten Reiches können mit gutem Recht geltend machen, daß wir vielleicht bessere Demokratien sind als die Vertreter der Zweiten Internationale, die gegen uns zum demokratischen Kreuzzug aufrufen. Wir haben nur eine und angemäße neue Form der Demokratie entwickelt und in zahlreichen Volksabstimmungen

gezeigt, daß unsere Staatsleitung in einem Maße das Vertrauen der Nation genießt, wie kaum eine Regierung so genannter parlamentarischer Demokratien. Ferner verliehen wir unter Demokratie die Herrschaft des Volkes in seiner Gesamtheit, während die Marxisten bisher darunter nur die Herrschaft einer Koalition oder einer Klasse verstanden haben. Wenn aber fast jeder Staat, gemäß seiner Eigenart, auch ein von den anderen Staaten verschiedenes Regierungssystem hat, dann ergibt sich daraus, wie unflüchtig es ist, von der Spaltung Europas in zwei weltanschauliche Blöcke zu reden. Wir Deutschen haben uns deshalb auch zu dem Grundgedanken bekant, daß die politische Weltanschauung eines Volkes keine Ausfuhrware ist. Denn jeder Staat und jedes Volk entwickelt sich im Inneren nach seinen eigenen Gesetzen und Anlagen. Daraus ergibt sich ganz folgerichtig, daß der Grundgedanke der Richtigemischung in die inneren Verhältnisse und Vorgänge anderer Völker aller Nationen heilig sein muß, die den

Frieden unserer Erde sichern wollen. Wenn die Zweite Internationale sich damit nicht abfinden kann, sondern allen Völkern Europas ein demokratisches Welt aufzwingen möchte, wie sie es aussieht, so arbeitet sie damit an der Zerstörung der wichtigsten Grundlage des europäischen Friedens. Sie, die grundsätzlichen Faschisten, erweisen sich um lebensfremder Theorien willen, die den Och zum Vater haben, wieder einmal als die gefährlichsten Kriegsbücher. Dem Frieden dagegen dient jede politische Überzeugung, die die Eigenart des anderen Volkes achtet und sie zu verstehen sucht. Dann wird das Verstehen der zwei feindlichen Gruppen in Europa, die untereinander zwangsläufig einen neuen Weltanschauungskrieg austragen müßten, endlich verkommen, und man wird erkennen, daß das europäische Staatensystem viel zu mannigfaltig ist, um sich in die Schablone irgendeiner Internationale pressen zu lassen. Wir hoffen, daß das Zusammenreffen der Nationen zum rituellen (politischen) Weltkampf in Berlin auch hierzu einen wertvollen Beitrag geleistet hat.

Überraschungssieg im 400-Meter-Freistilschwimmen

Vom unserem nach Berlin entsandten A.-N.-Schriftsteller

Berlin, 12. August.

Der 11. Kampftag war sehr ereignisreich und voll von sportlichen Genüssen. Was gab es nicht alles heute zu erleben. Auf der Dietrich-Eckart-Bühne und im Schwimmbadion, bei den Hockeyspielen, beim Bogenschießen in der Deutscheschule oder in Grünau auf dem Regattaplatz. Aber der Mittelpunkt bleibt doch das Olympiastadion, das jetzt ausschließlich den Fuß- und Handballspielen dient, oder, wie heute abend, einer Festeinweihung und einer anschließenden Probe von 45 Musikkorps eines am Donnerstag stattfindenden Militärkonzerts.

Am heutigen Mittwoch erschien auch der Führer wieder im Stadion, mit ihm Rudolf Heß, die Reichsminister Dr.

Fried, Rust und Scherwin von Krosigk, Generaloberst von Fritsch sowie weitere zahlreiche hohe Vertreter von Partei und Staat.

Vor dem ersten Handballspiel des Nachmittags, Deutschland gegen die Schweiz, und während der Pause des folgenden Spieles fanden die Feiern zur Eröffnung der olympischen Spiele statt. Die ersten vier gingen die Ostseefußballmannschaften an den drei Siegesmalen hoch und feierlich erlangten die deutschen Nationallieder.

Zwei deutsche Boote siegreich

Nach dem glänzenden Erfolg der Ruderer am ersten Haupttag der olympischen Regatta in Grünau war heute der Besuch noch häufiger als am Dienstag. Vor allem aber waren die Jungsleute in riesigen Scharen angereist, die sich längs der Ufer am Langen See aufgestellt hatten. Die Stimmung war wieder ganz festlich, und man hoffte im Stillen, daß es unsere schneidigen Jungen genau so machen wie am Vortag. Aber diesmal war uns das Glück nicht ganz hold. Wir gewannen zwar zwei Rennen ganz sicher, doch mußte sich unser Achter, der bis 1100 Meter in Führung lag, in den letzten 200 Metern nach einem erbitterten aufreibenden Bord-an-Bord-Kampf von der Schweizer Mannschaft mit einer fechtelstunde geschlagen bekennen. Dadurch muß unsere Achtermannschaft noch einmal im Zwischenlauf starten; doch rechnet man damit, daß sie sich bestimmt für den Endlauf durchsetzen wird. Hervorzuheben ist noch die fabelhafte Zeit von 8:00,8, die der Achter von Amerika herausgeholt hat, eine Zeit, die bisher in Grünau noch keine Mannschaft erzielen konnte.

Medica schlägt die Japaner

Am Nachmittag erlebte man im wieder strobend gefüllten Schwimmbadion eine große Überraschung, da der favorisierte Japaner Uto im 400 Meter Kraulschwimmen vor dem Amerikaner Medica geschlagen wurde, und zwar nach einem unbeschreiblich aufregenden Kampf. Erst in den letzten 100 Metern konnte der Amerikaner den sich verzweifelnd wehrenden Japaner knapp, aber sicher schlagen. Die geschwommene Zeit von 4:44,5 bedeutet eine neue olympische Bestzeit.

Dann kamen deutsche Niederlagen im 100-Meter-Rücken schwimmen. Sollte (Deutschland) Schied aus, und auch in den Zwischenläufen der Männer hatten wir nichts zu bestreiten. Schwartz (Deutschland) besetzte in seinem Zwischenlauf nur den sechsten Platz. Im Wasserballspiel dagegen konnte sich unsere Mannschaft als Gruppenfünfter durchsetzen durch einen 4:1-Sieg über Schweden.

29 Reiter und 11 Nationen

find an der großen Dressurprüfung beteiligt. Den Reitern war es vorbehalten, als letzte in die olympischen Wettbewerbe einzutreten. Diese Dressurprüfungen auf dem Reitfeld sind nun eine besondere Augenweide, nicht allein für Kenner, sondern auch für gewöhnliche Zuschauer. Man muß staunen, wie hier Mann und Pferd zu einem verwachsen sind, wie ruhig und klar die Führung und die Bewegungen der Pferde sind. Erlebnisse werden, wie die Oberleitung bekant gab, erst nach Beendigung der Gesamtprüfungen mitgeteilt.

Das deutsche Pferd Absynth unter Major Gerhard fiel als Dressurpferd allgemein auf. In vollendetem Stil und jedem unmerklichen Befehl seines Reiters gehorchend, erlebte das prächtige Pferd sein Bestes, klar und fliegend in der Bewegung wie beim Uebergang. Mit dieser Leistung von Absynth und seinem Reiter dürfte Deutschland wohl mit unter den drei Erstplatzierten zu finden sein.

Im Boden

gab es heute übervolle Ränge. Im Hockeystadion liegt ein herrliches Spiel in der Vorklupperrunde zwischen Deutschland und Ungarn. Die Ungarn machten den Unferen den Sieg nicht leicht, mußten sich aber mit 3:0 geschlagen begeben. Der Jubel nach Schluß des Spiels hallte bis hinüber zum Olympiastadion.

Die indischen Hockeyspieler trafen auf Frankreich. Mit 10:0 unterlagen die Franzosen. Es ging wie bei jedem Spiel der Jnder sehr lebhaft her. Noch toller aber sind die Ighanes im Aufschauerraum. Sie haben sich das in Berlin geborene „Ginein!“ zu eigen gemacht und wenden diesen Schallruf bei jeder sich bietenden Gelegenheit an.

Unsere Turnerinnen siegreich

Das ist wieder eine Freude! Erst haben die deutschen Turner fünf goldene, eine silberne und fünf bronzene Medaillen, und nun der Sieg unserer tüchtigen deutschen Turnerinnen in diesem schweren Kampf gegen beste Turnerinnen der Welt! Schon nach den Kämpfen am Vortag lag Deutschland klar in Führung. Dann kam der Schwedebalken daran. Hier war von der deutschen Mannschaft Erna Bürger, Oberwald, hervorragend, aber auch die anderen Turnerinnen stellten ihren Mann. So unsere Dresdnerin Ina Holde Fröhlich, die gleichmäßig und gut tarnt. Aber unsere beste deutsche Turnerin Ina Holde geht, denn sie fiel vom Schwedebalken und erhielt anstatt der 14 Punkte nur 11. An diesem Gerät waren die Ungarn die beste Mannschaft; sie konnten sich auf den zweiten Platz vorarbeiten, aber die deutsche führende Mannschaft nicht erreichen. Und so ging es in allen Übungen bis zum Nachmittags fort, und unsere deutschen Mädchen blieben weiter in Führung, ja, sie ließen am Ende ganz überlegen vor der Tschechoslowakei und den Ungarn.

Olympia-Sieger in Stein gemeißelt

Diese Ueberschrift klingt vielleicht etwas merkwürdig. Aber jetzt hört man am Stadion am Westtor Reihel und Hammer arbeiten. Dort gräbt man in die großen Felsen die Namen der Olympiasieger ein, um sie für alle Zeiten unvergänglich zu machen. Viele bemerken diese Arbeit und lassen schon die ersten Namen, wie Owens, Sted und Anders.

Der wahre Grund: Vorbereitung zur Weltrevolution

Warum die Rote Armee verkräftet wurde - Fadenstehende Vorwände

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 12. August.

Die neue gewaltige Verstärkung der roten Wehrmacht, die Sowjetrussland vorgenommen hat, ist offenbar auch für die mahagebenden Moskauer Stellen doch so stark, daß man es für notwendig gehalten hat, der Verordnung, die die Detachierung des Wehrpflichtalters mit sich bringt, eine kurze Einleitung zu geben. In dieser Einleitung wird gesagt, daß die Pflege des Sports in den Sowjetländern eine so weitgehende körperliche Erziehung mit sich gebracht hätte, daß der wehrpflichtige Bevölkerungsteil nunmehr schon mit 19 Jahren zum Wehrdienst eingezogen werden könnte. Das bedeutet auch eine Entlastung für die Arbeiter, die nunmehr zunächst ihrer Dienstpflicht in der Wehrmacht genügen könnten, um dann in die Berufsarbeit einzutreten, die dann nicht mehr durch militärischen Dienst unterbrochen werden würde. Natürlich ist diese Erklärung zu durchsichtig, um über die wahren Gründe, die Sowjetrussland zur Detachierung des Wehralters bewegen haben, hinwegtäuschen zu können. Sowjetrussland will, was ja auch die führenden Männer Vorwärts schon oft und deutlich genug gesagt haben, aus dem Sowjetrussland eine Wehrmacht machen, die die Truppe der Weltrevolution machen. Zur Verstärkung dieses wahren Beweggrundes wird auch von der Sowjetpresse wieder der alte abgedroschene Standpunkt vertreten, daß eine der Sowjetunion

feindliche faschistische Mächtegruppe gegen Sowjetrussland rüste. Der Sowjetstaat müsse, so wird dann weiter gesagt, in der Lage sein, einem drohenden Ueberfall begegnen zu können. Tatsächlich aber gibt die neue arge Anspannung der Kräfte der Sowjetregierung nicht nur neue Verteilungsmöglichkeiten, sondern von einem ihr drohenden Anaristkrisenpunkt überhaupt die Rede sein kann, sondern vielmehr auch weitere Nachmittels für den roten Imperialisismus.

Für die nächsten vier Jahre wird die Friedensstärke des roten Ozeers durch die Detachierung des Einberufungalters in der von der Verordnung festgesetzten Form auf 1,75 Millionen Mann anwachsen. Die Zahl der wehrpflichtigen Rekruten, die bisher alljährlich etwa 600.000 Mann betrug, wird in Zukunft ungefähr 1 Million erreichen.

Ein Kommunist im Parlament Manibobas

London, 12. August.

Als erster kommunistischer Abgeordneter in einem Landes- oder Staatsparlament des nordamerikanischen Kontinents ist der 37jährige Schotte Vitterid in die arbeitende Körperschaft der kanadischen Provinz Manibobas gewählt worden. Vitterid soll mehrere Jahre in Deutschland, Österreich und in der Tschechoslowakei gelebt haben.

107 Nationalisten von Kommunisten abgeschlachtet

Manaboa, 12. August.

Der Sonderberichterstatter der Manaboaer Zeitung „Diario de Noticias“ berichtet von einem furchterlichen Massaker, das die Kommunisten in der an der Bahnhöhe Sevilla-Manaboa gelegenen Stadt Casalla de la Sierra angerichtet haben. 107 Kommunisten seien, nachdem sie durch nationalitische Truppen eine Niederlage erlitten hatten, nach der genannten Stadt geflohen und hätten dort aus Mache 107 nationalitisch gesinnte Einwohner erschossen.

Rote Blutherrschaft in Badajoz

Der Sonderberichterstatter des Manaboaer „Seculo“ berichtet aus Sevilla, daß General Quiroga de Alano die Einnahme Malaga vorbereite. Der General werde selbst die Leitung der Operationen übernehmen. Aus Malaga wird berichtet, daß Badajoz schwer unter der Blutherrschaft der Roten leide. Die Kommunisten, die das Herannahen des Ozeers der Nationalisten beunruhige und die das Ende ihres Herrschaft kommen läßen, mordeten und vernichteten in sinnloser Wut alles, was sie erreichen könnten. Der Vormarsch der nationalitischen Truppen auf Badajoz habe sich verzögert, da die von den Kommunisten zerstörten Brücken erst wiederhergestellt werden mußten.

Dankstimmung in San Sebastian

San Sebastian soll am Mittwoch, nach der Einnahme von Tolosa durch die Nationalisten, ganz plötzlich sein äußeres Bild stark verändert haben. Ein Massenauzug der Bevölkerung aus der Stadt habe eingelebt. Die rote

Willa, die in der letzten Zeit ununterbrochen in den Straßen der Stadt einen Streifenobst unterhalten habe, sei zum größten Teil verschwunden. Die Stadtwartung habe bekanntgegeben, daß die Wasserzufuhr unterbrochen sei und daß die Bevölkerung sich aus den Springbrunnen oder den Wasserquellen außerhalb der Stadt mit frischem Wasser versorgen müsse.

Die Ganas aus Manaboa meldet, soll eine Abteilung der Nationalisten in der Gegend von Merida eine starke Abteilung der Regierungstruppen, die von Madrid aus den Nationalisten zu Hilfe geeilt war, in die Flucht geschlagen haben. Auf Seiten der Regierungstruppen seien etwa 250 Mann gefallen. Zahlreiche Panzerwagen und Lastwagen mit Waffen seien in die Hände der nationalen Truppen gefallen.

Die Nachrichtenagentur Journer meldet aus Madrid, daß im Nicaragua noch immer 200 Militärpersonen und 900 Mann Zivilgarde eingeschlossen seien. Die drei Meier bilden Bauern der Festung hätten bisher allen Angriffen der Nationalisten standgehalten. Die Lebensmittel sollen noch für eine Woche ausreichen. Der Festungsbrunnen gebe jedoch nur sehr spärlich Wasser.

Belgische Genossen zurückgeschickt

In Hendaye kamen am Mittwochmittag 15 belgische Kommunisten, darunter zwei Frauen, an, die uniformiert die Grenze nach Spanien überschritten und sich der marxistischen Milia zur Verfügung stellen wollten. Die spanischen Nationalisten wies sie jedoch auf ihre Dienste und ließen die belgischen Genossen nicht ins Land, da sie keine „Spezialisten“ seien und imfolgedessen nur „Nörrn“ würden.

Ehrentag für das Zeilager der SS

Berlin, 12. August.

Auf Einladung des Reichsjugendführers Baldur von Schirach hatten die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees, Mitglieder des Diplomatischen Korps und zahlreiche ausländische Jugendführer sowie Vertreter von Staat und Partei sowie der Wehrmacht Gelegenheit, das Leben und Treiben im Olympialager der Hitlerjugend kennenzulernen. Die sportlichen Vorführungen und das Leben am Lagerfeuer gaben den Gästen einen ungeheuren Eindruck in die Erziehungsbearbeit an der deutschen Jugend und ihre gesundheitsliche und charakteristische Erziehung.

Schwarzmann zum Leutnant befördert

Berlin, 12. August.

Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Ozeers hat der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht den Feldwebel Schwarzmann wegen seiner hervorragenden turnerischen Leistungen bei den olympischen Wettkämpfen zum Leutnant befördert.

Zwei Angefallte aus der Haft entlassen

Berlin, 12. August.

Im Prozeß wegen des Einmarsches in der Hermann-Göring-Strasse wurden auf Beschluß des Reichs der Angefallten Reichsbauernführer Fritz Reibberg und der Bauernrat bei der Reichsbau, Wilhelm Schmitt, aus der Haft entlassen.

Erhebende Abschlussfeier in Kiel

Kiel, 12. August.

Am Mittwochabend fand am Hindenburgufer auf dem Platz bei der Wellenbrücke eine erhebende Abschlussfeier für die Segel-Olympiade statt.

Schon lange vor Beginn der Feiertage an dem schönen sommerlichen Abend ein ungeheurer Menschenstrom aus allen Teilen der Stadt zum Hindenburgufer. Die Flaggen der 20 an den Segelwettkämpfen beteiligten Nationen flatterten im leichten Abendwind. Im großen Halbkreis hatten die Formationen der Partei und der Kriegsmarine mit fabelhafter Auszeichnung genommen. Vor ihnen standen die Ehrentrompeten der Luftwaffe und der Kriegsmarine. Um 9:30 Uhr erklangte die Kriegsmarine Meldung an den Kommandierenden Admiral. Befehle ertönten, und unter den Klängen der Musik der Truppe erfolgte der Anmarsch der Segler der 20 Nationen, die von den Zuschauerarmen mit Beifall begrüßt wurden.

Der Führer des Deutschen Seglerverbandes, Oberleutnant a. D. Remis, verließ dann vor den Schützlingen die Sieger der Nationen.

An sechs Masten hingen dabei nebeneinander unter den Klängen der Nationalhymnen der Siegerländer die Flaggen empor. Rüdels des DDM schmückten die Segler mit Vorbereitungen. Nach einer Ansprache des Führers des Deutschen Seglerverbandes wurde unter dem Donner der Böller und den Klängen der Olympischen Hymne die olympische Flamme niedergeholt und die olympische Flamme auf der Danseloge gelöscht.

Man tigen Wagkraft. DQ Sportbegehr davor zu auf den an In- und der ausla eisen oder sprachen, d ten wird plagen vo Wagen fah, der f zu haben. besten Ku Ploce au loswerbar herausber malitätsge beßen far ein kleine Ralchime, Peiwagen Münden Vandrak der Mer der Quib dem mä seiner nechtung kleiner, aus Rop durch die geht, leb einmal übertrah aus S Wagen u Qualsum gleich ei man u und die dah se ind. Aber aller W Berlin, o dieser T licht au hätten a Berlin Pfadfind nämlich Stahlro Räden durch K Kampf Wer und sich gibt, wo schen Flah h in den wichen warten, pliche Vormit gewelst stark ih den. I in der sehr eis gebildet den S nicht b von R sich das es vor zur R Da We llfr el ten G Wirt Gläser allein, vor lischen fernern D und v Paul i Sie b R machi. Mensf berich „a allu faufer den T hätte. E einen Trop „fautf doneu und Liefen Gief „gana in, E leuch altbe lante wie

Olympisches aus der Olympiastadt

Von unserer Berliner Schriftleitung

Man könnte die Olympischen Spiele mit einem gewaltigen Magneten vergleichen, so stark ist ihre Anziehungskraft. Obwohl nun schon — die vielen Tausende der Sportbegeisterten können davon nur im Tone des tiefsten Bedauerns sprechen — die zweite Woche der Spiele auf ihr Ende zuweilen, hat Berlin nichts von dem Reize verloren, den es auf die Fremden ausübt. Tag für Tag treffen noch immer auf den großen Berliner Fernbahnhöfen Reisende aus dem In- und Ausland ein, Tag für Tag mehr als die Zahl der ausländischen Wagen, die die Straßen Berlins durchziehen oder in ihnen parken. Fast könnte man sogar davon sprechen, daß in Berlin eine Automobilausstellung abgehalten wird, denn wer in diesen Tagen auf den riesigen Parkplätzen vor dem Reichsportfeld die

besteht. Besonders Schläue, die aufgefauft haben, was sie kriegen konnten, tauschen ihre Karten gegen das, was sie besonders interessiert, und gewissermaßen über Nacht entstand in der Mauerstraße vor dem Gebäude der Großhand, die den Kartenverkauf durchführt, eine richtige Tauschbörse. Wer etwas zu tauschen hat, ist alsbald von einem dicken Ring von Interessierten umgeben, dann werden die kostbaren Eintrittskarten aus den Briefstaschen hervorgeholt, und nun kann das Geschäft beginnen. Aber nicht nur hier hat man sich auf den Tauschhandel eingestellt. Es gibt zahllose Berliner, die in diesen Tagen mitunter Stundenlang am Telefon hängen, um bei Freunden und Bekannten festzustellen, was diese an Eintrittskarten haben und wie man die Karten so „organisieren“, also tauschen könne, daß man das Spiel ausführen kann, das einem besonders am Herzen liegt. Mächtig junge Mann hat in diesen Tagen gemerkt, daß sich die Bureaucratie seiner Angelegenheiten zu ihm ganz wesentlich steigert, wenn er sie mit einer Eintrittskarte für einen der olympischen Wettkämpfe erfreuen konnte. Das bekannte Wort „Cah Blumen sprechen“ ist für die Zeit der Spiele in Berlin außer Kurs gesetzt, es heißt „Cah Karten sprechen“, und wer das

als neulich ein deutscher Pressevertreter, den man irrlicherweise für einen kanadischen Sportler gehalten hatte, um den Autogrammwütigen zu erlangen, einen fingierten Namen auf das ihm dazugehörige Blatt Papier setzte, viel ihm ein ganzer Chor Empörter zu: „Wohlsch, den gibt es ja nicht!“ Berliner Jungen kann man eben so leicht doch nichts vormachen. Schade ist es auch, daß die Gruppe von Pimpfen nicht gekümmert werden konnte, die vor einigen Tagen vor dem Pressehauptquartier in der Bismarckstraße von einem japanischen Journalisten ein Autogramm erhielt. Der kleine bedrillte Herr aus dem Fernen Osten machte sich nämlich den Ehern, den Namen seiner Zeitung sowie seinen eigenen in japanischer Schrift aufzuschreiben. Die Veräufung darüber bei den Pimpfen war beirührend, einer sah den anderen verdutzt an, und keiner wußte, ob man hier ein Spekulationsobjekt ersten Ranges oder lediglich ein Autogramm erhalten hatte, das im Tauschhandel mit den Schul- und Spielzeughändlern wertlos war. Man könnte über diese Sucht nach Autogrammen lächeln. Aber das würde leicht eine Beleidigung für die olympischen Wettkämpfer bilden, die nämlich auch vom „Unterstrichthimmel“ nicht ganz frei sind. Hier sind es besonders die jungen Sportlerinnen aus dem Ausland, die sich gegenläufig zur Erinnerung an die schönen Berliner Tage nicht nur ihre Photographien, sondern auch ihre Unterstrichthimmel schenken. In besonders hohem Maße stehen naturgemäß die Autogramme der olympischen Sieger. Wenn der junge Japaner Rieji Son, der Sieger des Marathonlaufes geahnt hätte, wieviel Sammler seiner Karten, hätte er es kaum übers Herz gebracht, unmittelbar nach der Siegerehrung das Olympia Stadion zu verlassen und mit deutschen Freunden ein kleines Lokal der Innenstadt aufzusuchen, um hier ohne jedes Aufhebens ein bescheidenes Mahl zu sich zu nehmen. Daß die besonders hellen unter diesen Sammlern selbst die Fahrt zum Eingang des Olympischen Dorfes nicht scheuen, um hier, wenn die Sportler die Omnibusse besteigen, die sie zu den Kampfstätten oder zu einem kleinen Bummel in die Stadt bringen, auf ihren Mann zu warten, kann man auch erleben.

Wagen aus aller Herren Ländern

Es, der konnte tatsächlich glauben, eine Ausstellung vor sich zu haben. Da steht neben dem Zwölfzylinder-Wagen, dessen Nummernschild auf Friedrichshagen deutet, ein Rolls Royce aus London, und namentlich die jugendlichen Autosachverständigen haben in aller Kürze herausbekommen, daß das große Nationalitätszeichen GB nur Großbritannien heißen kann. Dahinter steht dann wieder ein kleiner Opel P4, daneben eine VW-Maschine, der man ebenso wie ihrem Heimgarten ansieht, daß die Fahrt von München her zum Teil über staubige Landstraßen führte. Es fehlen auch nicht der Mercedes-Wagen aus Wiesbaden, der Duxion aus Milwaukee, und neben dem mächtigen Amerikaner, der mit seiner neuartigen Karosserie viel Beachtung findet, steht dann wieder ein kleiner, schon ziemlich bejahrter Ford aus Kopenhagen. Und wer dann einmal durch die Reihen der parkenden Wagen geht, lediglich darauf achtend, wo sie ihre Heimat haben, der stellt einigermaßen überrascht fest, daß sehr viele Wagen aus Sachsen stammen. Neben dem Wagen mit der römischen drei, der seine Zulassung in Leipzig erhalten hat, steht gleich einer, den die Kreisbauernmannschaft Dresden abgestempelt, und die Sachsen beweisen wieder einmal, daß sie selbst- und unternehmungslustig sind.



Schweizer Tambourinkapelle marschiert zum Ehrenmal in Berlin

Eine Schweizer Tambourinkapelle aus Basel, die an dem Festspiel der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude „Musik und Tanz der Völker“ im Olympischen Stadion mitwirkte, zieht durchs Brandenburger Tor, um anschließend am Ehrenmal einen Kranz niederzuliegen

Der Andrang wird immer stärker

Auch über die Zahl der Fremden, die Berlin zur Zeit in seinen Mauern beherbergen, liegen die statistischen Erhebungen noch nicht vor. Wenn sie nach dem Schluß der Spiele herausgebracht werden, wird man staunen, wie hoch die Zahl der Gäste war, die Berlin aus Anlaß der Spiele aufsucht hatten. Einen Anhalt gewinnt man, wenn man die Zwischenbilanz betrachtet, die die Reichsbahn für die erste Woche gezogen hat. Danach sind über 1 1/2 Millionen Reisende aus allen Teilen des Reiches und aus dem Ausland nach Berlin gebracht worden. Das ist wohl gemerkt eine Zahl, die sich lediglich auf die mit der Eisenbahn gekommenen bezieht, die nicht die erhalt, die mit den übrigen Verkehrsmitteln die Stadt der Olympischen Spiele aufsuchten. Was man eigentlich doch nicht zu hoffen wagte, ist Tatsache geworden: Je mehr sich die Spiele ihrem Ende nähern, um so stärker wird der Andrang. Hatte man geglaubt, daß 14 Tage Spieldauer doch eine etwas lange Zeit seien, so kann man jetzt sehen, daß selbst bei noch längerer Ausdehnung das Interesse nicht nachgelassen hätte. Den stärksten Beweis dafür liefert der Verkehr, nicht nur in der Berliner Innenstadt, wo man nach wie vor unter den Bäumen nicht vorwärts kommen kann, gleichwohl zu welcher Tageszeit man sie aufsucht, sondern auch die ungeborene Schlange der zahllosen Automobile, die Tag für Tag zu den Kampfstätten geleitet wird. Die Anfahrten zum Reichsportfeld waren wirklich etwas, was man zuvor nicht für denkbar gehalten hätte. Auf der Kilometerlangen Straße, die vom Brandenburger Tor bis zum Adolf-Hitler-Platz führt, sah man ein Automobil hinter dem anderen, ein Wagenzug, der

Kampf um Eintrittskarten

Der Berlin in diesen Tagen besucht und sich nicht nach der Mauerstraße begibt, wo das große Gebäude der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft seinen Platz hat, der hat etwas veräumt. Hier stehen nämlich schon in den Morgenstunden, wenn gerade die Dämmerung gewichen ist, dicke Scharen, die auf die Öffnung der Schalter warten, an denen noch Eintrittskarten für die olympischen Wettkämpfe zu haben sind. Kommt dann der Vormittag oder gar die Mittagszeit, so könnte der Uneingeweihte glauben, hier wäre etwas ganz besonderes geworden. In der hier ziemlich engen Mauerstraße der Reichsopernstraße wird es einfach hektisch. Es ist beinahe eine Wüste, die sich hier gebildet hat, denn man kauft Eintrittskarten nicht nur an den Schaltern, man tauscht sie auch. Natürlich fehlen auch nicht die Leute, die ein Geschäftchen machen und am Verkauf von Karten etwas verdienen wollen. Hier konzentrierte sich das Interesse ganz und gar auf Reichsportfeld, jetzt sind es vor allem die Eintrittskarten zum Schwimmstadion und zur Ruderegatta in Grünau, nach denen starke Nachfrage

kann, der hat eben einfach Chancen. (Und dabei kommen die Blumenhändler noch nicht einmal zu kurz.)

Knirpse auf Autogrammjagd

Ebenso begehrt wie Eintrittskarten sind aber auch Autogramme. Wenn sich die Zahl der Autogramme, die jetzt in Berlin gegeben werden, statistisch erfassen ließe, so wäre wohl eine astronomische Zahl heraus. Diesen Rekord hat die Jugend beider Geschlechter aufgestellt, die im Augenblick weder Plagiatenbilder noch andere sonst beliebige Sammelobjekte so hoch einschätzt wie Autogramme von den aktiven Sportlern. Wo sich diese, die ja an ihrem olympischen Abzeichen zu erkennen sind, sehen lassen, sind sie alsbald umlagert von einer Schar jugendlicher Autogrammsammler, die nicht eher Ruhe gibt, als bis sie den Namenszug schwarz auf weiß in Händen hat. Knirpse von zehn oder zwölf Jahren haben die ganzen ausländischen Mannschaften im Kopf, und

Gekommenen besteht, die nicht die erhalt, die mit den übrigen Verkehrsmitteln die Stadt der Olympischen Spiele aufsuchten. Was man eigentlich doch nicht zu hoffen wagte, ist Tatsache geworden: Je mehr sich die Spiele ihrem Ende nähern, um so stärker wird der Andrang. Hatte man geglaubt, daß 14 Tage Spieldauer doch eine etwas lange Zeit seien, so kann man jetzt sehen, daß selbst bei noch längerer Ausdehnung das Interesse nicht nachgelassen hätte. Den stärksten Beweis dafür liefert der Verkehr, nicht nur in der Berliner Innenstadt, wo man nach wie vor unter den Bäumen nicht vorwärts kommen kann, gleichwohl zu welcher Tageszeit man sie aufsucht, sondern auch die ungeborene Schlange der zahllosen Automobile, die Tag für Tag zu den Kampfstätten geleitet wird. Die Anfahrten zum Reichsportfeld waren wirklich etwas, was man zuvor nicht für denkbar gehalten hätte. Auf der Kilometerlangen Straße, die vom Brandenburger Tor bis zum Adolf-Hitler-Platz führt, sah man ein Automobil hinter dem anderen, ein Wagenzug, der

Ein Tierfänger erzählt / Lebensgefährliche Jagd auf kleine Lebewesen

Hamburg.
Gerade schlug auf dem roten Turm von St. Pauli die Uhr elfmal in die Finsternis, als ich in den rauchgeschwängerten Vorraum der Wirtschaft „Zum grauen Hais“ eintrat. Die Wirr gingen die Stimmen durcheinander. Dell klangen die Gläser aneinander. Nur links in der Ecke sah ein Mann, allein, mit leicht ergrauten Haaren, ein dampfendes Glasgias vor sich (nach dem Rezept zweimal Rum, einmal Wasser). Er schien durch die Wände hindurchzublicken. Jrgendwohin, einem fernem, unbekanntem Ziele nach.

Der Wirt, den ich nach dem Fremden fragte, meinte leise und mit lächeligen Umfächeln, daß das in der Ecke drüben Paul Wittig sei, der berühmte Tierfänger. „Ein Wunder, daß Sie den noch nicht kennen.“
Nun, es dauerte nicht lange, so war die Bekanntheit gemacht. Aus dem felsam Schweinenden wurde plötzlich ein Mensch, der in den schönsten Worten von der herrlichen Welt berichten konnte.

„Wie lange werden Sie denn noch in Hamburg bleiben?“
„Ja, wir Tierfänger, wissen Sie, können und dürfen nicht allzu lange auf einem Flecken sitzen bleiben. Die Beute verkaufen, neue Abfälle tätigen — und dann wieder los, in den Dschungel hinein. Das ist ja unsere eigentliche Arbeit.“

Er machte einen tiefen Zug aus der kurzen Pfeife, nahm einen Schluck Grog und beantwortete schon weiter unsere Fragen.

„Was ist so alles fange? Alles, vom Frosch bis zum Elefant! Ja, lassen Sie mich. Unlängst erst habe ich vom Londoner Anatomischen Institut eine Bestellung auf Fische und Wansen bekommen, und vor noch nicht ganz einem Jahr lieferte ich an den Rotterdammer Zoo fünf afrikanische Elefanten.“

„Verdammt gefährlich, diese Riesentiere zu fangen, was?“
„Wie man's nimmt. Die meisten Leute machen sich da ganz falsche Vorstellungen. Aber das ist oft weit gefährlicher als kleine Lebewesen zu erbeuten, will keinem Menschen einleuchten. Und doch muß man bei ihnen genau so wie bei den altbekanntesten Raubtieren durch den Urwald klettern. Und da Internu genaue Gefahren, die sich nicht weiter darum kümmern, wie groß nun gerade die Beute ist. So hatte ich vor einigen

Jahren, als ich einen Paradiesvogel fangen sollte, ein unerwartetes Erlebnis. An der Nordwestküste von Neuguinea. Abenddämmerung war bereits auf die kleine Insel Waijaga gefallen. Entgegen meiner sonstigen Gewohnheit arbeitete ich völlig allein.

Genau wie alle anderen Eingeborenen hat der Paradiesvogel einen so fetten Schlaf, daß man ihn dabei buchstäblich mit der Hand fangen kann. Man braucht also nur seinen Schlaf zu finden, sich auf die Lauer legen, bis er eingeschlafen ist und dann, so lautlos wie nur irgendmöglich, auf den Baum klettern und über den reglosen Vogel einen Satz ausbreiten.

So tat ich auch diesmal. Der Fang war mir gesalgt. Ich kletterte wieder von dem Baum herunter, hielt mich dabei an einem dünnen Ast fest, als im selben Augenblick der vermeintliche Ast sich zu bewegen anfing, so daß ich — ein Haar abgeknirscht wäre. Der „Ast“ war eine riesige — Vothon-Schlange, die, ähnlich dem Vogel, fest eingeschlafen war.

Ein scheußliches Gefühl, kann ich Ihnen sagen, anstatt eines Astes eine Schlange in der Hand zu halten. Gott sei Dank hat mir die Vothon nicht weiter schaden können, allerdings war sie noch vollkommen schlaftrunken. Aber wenn es eine giftige Schlange gewesen wäre, würde ich wohl nicht mehr hier vor Ihnen sitzen.“

„Das kann ich mir denken.“ Der Wirt brachte uns ein neues Glas.

„Medrigen, ein anderes aufregendes Erlebnis hatte ich einmal im Urwald von Biam. Ich war gerade in Venang gelangt, um eine Bestellung auf kamelartige Kamppfische zu erfüllen. Dunder Kilometer ging es landeinwärts. Ein einfaches Vothon befeuerte mich. Sie müssen wissen, daß man diese nur etwa zwei Zentimeter langen Fische durch Abklimmen der Wasseroberfläche mit kleinen Kanonen fängt.“

Es dauerte nicht lange, da hatten wir eine geeignete Stelle gefunden und arbeiteten nun beide auf den gegenüberliegenden Ufern eines kleinen Flusses. Plötzlich sah ich am anderen Ufer einen dunklen Gegenstand im Wasser schwimmen, in dem ich im nächsten Augenblick ein drei Meter langes Krotzill entdeckte.

Gellend schrie ich meinem Vothon zu, der über seinem Red neugierig sah, um ihn auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen.

Doch es war schon zu spät. Ein schiefer, dünner Schwanz schoß aus dem Wasser, lande den Jungen mitten im Rücken,

und schleuderte ihn kopfüber ins Wasser. Gleich darauf begann ein lautes Schnalzen, gewaltige Riefen sperrten sich auf und rüttelten rasch dem Eingeborenen näher. Ein entsetzlicher Tod schien ihm sicher zu sein.

Aber im Bruchteil einer Sekunde hatte ich mein Gewehr, das ich im Dschungel Reiz bei mir trage, an die Wange gerissen, zielte und schoß. Die Kugel traf das Krotzill direkt hinterm Ohr. Es schnappte noch einmal, wurde ruhig und sank schließlich unter. Der Schwanz zuckte, ein scharfes Zeichen dafür, daß die Beute tot war.“

Die Abenteuer nahmen kein Ende. Es konnte einem dabei schon kalt über den Rücken laufen. Gerade als mir aufbrechen wollten, entdeckte ich an der Hand des Tierfängers eine tiefe Schramme. Er mußte das wohl gesehen haben.

„Von einem Froschmaulvogel.“

„Einem Froschmaulvogel?“
Ja, ist wohl einer der seltsamsten Vögel auf der ganzen Erde. So groß wie eine Eule. Mit braunem, fleckigem Gefieder. Doch sein Schnabel ist im Anlaß so breit, daß die Mundwinkel sich irrend auf dem Rücken zu treffen scheinen. Auch ihn kann man im tiefen Schlaf mit der Hand fangen.

Es war wieder im Urwald von Neuguinea. Da wurde ich auf einen Froschmaulvogel aufmerksam, der ganz still auf einem Ast lag, etwa sechs Meter über dem Erdboden. Die Gelegenheit war günstig. Ich zog rasch meine Lederhandschuhe an und kletterte auf den Baum. Unbeforscht packte ich mit rotem Griff zu. Der Vogel — ichel nicht. Während ich er mit seinem großen Schnabel nach meiner Hand, gerichte dabei die Lederhandschuhe, als ob sie aus dünnem Papier wären, und brachte mir darüber hinaus noch diese tiefe Fleischwunde bei. Fast hätte ich den Halt verloren. Aber trotz der harten Schmerzen verlor ich nicht den Kopf und hielt den Vogel fest. In einem Satz brachte ich ihn zu Boden und spürte nach London, wo sein Verkaufserlös von tausend Mark mit dem erlittenen Schmerz einigermaßen wieder gutmachte.“

Der alte Tierfänger drückte mir die Hand. Und als ich den „Grauen Hais“ verließ, kündigten die zwei Glockenschläge von St. Pauli an, daß ich längst der Morgen auf dem Weg gemacht hatte. So lange hatten wir also miteinander geplaudert. Es war gewiß nicht unnütz gewesen. Wer hätte auch so ohne weiteres gedacht, daß die kleinsten und schäblichsten Lebewesen, die da draußen bei Sonnenhitze jedes Jahr Millionen von Besuchern anlocken, nicht minder gefährlich zu fangen sind als ihre großen und kräftigen Brüder. K. v. P.

nicht abreißen wollte. Zwar schimpften manche Automobilisten darüber, daß es mit dem „Saurbalt“ nicht recht klappe, daß es Fahrer gäbe, die nicht in Reich und zu fahren verständen, die sich viel mehr in jede Ritze hineinpressen würden, aber auch diese etwas Unzufriedenen mußten zugeben, daß die Berliner Verkehrspolizei bei der Bewältigung des ungeheuren Ansturms zu den Kampfplätzen eine Arbeit leistete, die über alles Lob erhaben ist. Stundenlang hatten die Verkehrspolizisten, an deren Herden die höchsten Anforderungen gestellt wurden, im Gedränge und Gesäusche der Motoren, im nicht immer gerade angenehmen Dunst der Auspuffröhre ihren schweren Dienst zu versehen.

Jeder Olympiagast ein Fotoamateur

Eine Geschäftsbekämpfung, die die Erwartungen weit übertraf, können auch die Berliner Fotohändler verzeichnen. Wer selbst nicht fotografiert, wer sich damit begnügt, sich Fotografinen besichtigen zu lassen, der kam in diesen Tagen aus dem Staunen über seine Mitmenschen, die alles mit der einen Kamera fotografieren wollten, nicht heraus. Wenn man nicht wußte, daß gerade jetzt auch viele Berliner mit dem Fotoapparat umherziehen, um sich aus der Fülle selten wiederkehrender Gelegenheiten eine beträchtliche Anzahl guter Motive herauszufischen, so konnte man sich auf die Formel einigen, daß jeder, der einen Fotoapparat bei sich trägt, ein Gast der Reichshauptstadt ist. Wo man aber hinblickt, sieht man Kameras, von der Roliflex bis zur kostbaren Kleinformatkamera, die auf irgendein Ziel gerichtet sind, und wenn das Geräusch der Verschlüsse dem Knattern von Motorrollern gleich käme, dann wäre es in Berlin nicht mehr auszuhalten. Allerdings muß man auch zugeben, daß Bilder wie etwa das gefüllte Stadion oder der Anmarsch der Besucherströme oder die Kilometerlange Menschenkette, die sich vom Wilhelmplatz bis zum Reichsportfeld hinzieht, um den Führer zu grüßen, wenn er die leichtathletischen Kämpfe anschaut, von unvergleichlichem Reiz und Erinnerungswert sind. Die Bewunderung, in vielen Fällen sogar den Reiz der Fotoapparate übersteigend, die Anlagen, die zur Aufnahme des Olympia-Films im Stadion getroffen wurden. Hier konnte man eine Kamera sehen, die sogar die Räder auf ihrer Strecke begleitete, die immer ein Stück vor dem um die Siegespalme kämpfenden Leicht-

athleten einherzieht; hier sah mancher mit Überraschung, was die optische Industrie alles an Spezialmerkmalen für den kommenden großen Olympia-Film geschaffen hat. So sind Stadthochhäuser mit einer Kamera aufgenommen worden, die am unteren Ende eines Sprungtisches befestigt war und die so am besten dem Aufsteigen des Stabes, wenn der Fahrer sich in die Höhe schwingt, ausgelegt ist, nicht leidet.

Anerkennung des Führers - höchste Auszeichnung

Wie mancher hat den Nervenstahl der Operateure beneidet, wenn sie von einem tragbaren Stativgerät aus die Reglergebnisse filmten, in der der Fahrer mit seinen Mitarbeitern dem Verlauf der Kämpfe folgte. Es war ein immer wiederkehrendes Bild, wenn man sah, mit welcher inneren Anteilnahme unser Führer, der Reichsluftfahrtminister Generaloberst Göring, der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, um nur einige von den Mitgliedern der Reichsregierung zu nennen, dem Ringen um die höchsten Ehren, die einem Sportler zuteil werden können, folgten. Diese Männer, die die laubreiche Kervensprobe schwerer Kämpfe bestanden haben, wissen den Einsatz aller Kräfte um ein hohes Ziel zu werten, und darum haben gerade unsere Regierenden heutzutage die Anerkennung, die ihnen der Führer zollt, als die höchste Auszeichnung empfunden, die sie erhalten konnten. Und wenn es gelang, eigene Aufnahmen zu machen, wenn der Führer in den begehrtesten Jodel über den Sieg eines deutschen Sportmannes oder Sportmädchens einstimmt, der ist tatsächlich zu beneiden.

Jedem, der Berlin in den Tagen der Olympischen Spiele gesehen hat oder es noch sieht, drängt sich der Eindruck auf, daß die Reichshauptstadt vollkommen im Banne dieses großen Ereignisses steht. Es ist tatsächlich etwas Einmaliges, das Bild der flogengelächerten Stadt mit den Hunderttausenden von Menschen, die immer wieder voll großer Erwartung zu den vor den Toren gelegenen Kampfplätzen hinausströmen und die dann um ein hohes inneres Erlebnis bereichert zurückkehren. Man kann es verstehen, wenn selbst Angehörige der internationalen olympischen Ausschüsse die Vermutung aussprechen, daß es schwer sein wird, das, was Berlin in den zwei Wochen der Olympischen Spiele war, anderorts zu wiederholen. J. H.

Perus Fußballspieler von Deutschland begeistert

Eine Erklärung zum Zwischenfall beim Spiel Peru-Oesterreich

Berlin, 12. August.

Während der am Mittwochabend noch schwebenden Ausgleichsverhandlungen zwischen der Sportmannschaft Perus und der Fifa, der Obersten internationalen Behörde für das Fußballspiel, empfing der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister für Peru in London, Benavides, den Sonderbotschafter des „Berliner Volksworters“ Dr. Otto Riege, zur Abgabe einer wichtigen Erklärung über die Beziehungen zwischen Deutschland und Peru. Die Ausgleichsverhandlungen betreffen bekanntlich den Streit zwischen Peru und der Fifa, der dadurch entstanden ist, daß nach einem für Peru mit 4:2 gegen Oesterreich gewonnenen Vorrundenspiel die Fifa das Spiel für ungültig erklärte. Peru weigerte sich, an einem zweiten Spiel teilzunehmen. Der Londoner Gesandte Perus, Benavides, der ein vertrauter Freund des peruanischen Staatspräsidenten gleichen Namens ist, bedauerte in dem Gespräch, daß es zu diesem Zwischenfall überhaupt gekommen sei. Er erklärte, daß er sich verpflichtet fühle, als Begründer fast aller sportlichen Organisationen seines Landes und als Vertreter Perus im Internationalen Olympischen Komitee, in dieser peinlichen Angelegenheit

vor der Öffentlichkeit der ganzen Welt festzustellen, daß keine einzige deutsche Stelle irgend etwas mit der Sache zu tun habe.

Die Sportmannschaft Perus sei vom ersten Tage an über die Aufnahme in Deutschland sehr glücklich gewesen. Sie habe sich in einem ehrlichen Gemeinschaftsgefühl und in tiefer Freude über die Fürsorge, die ihr von Deutschland zuteil geworden sei, an den Spielen beteiligt, nicht um zu siegen, sondern um der sportlichen Kameradschaft Ausdruck zu geben. Die Fifa habe der peruanischen Fußballmannschaft in den Vorrundenspielen Sportplätze zur Verfügung gestellt, mit deren technischer Einrichtung die Mannschaft nicht ganz vertraut gewesen sei. Keine deutsche Stelle sei dafür verantwortlich. Von der Entscheidung der Fifa gegen Peru sei die Mannschaft völlig überrascht worden. In den Verhandlungen habe man gefordert, daß Peru auf Grund seines Sieges gegen Oesterreich in den weiteren Zwischenrunden spielen dürfe. Man habe sich bereit erklärt, nach der Entscheidung im Fußballspiel ein Freundschaftsspiel mit Oesterreich

durchzuführen. In Lima, der Hauptstadt Perus, sei die Freude über den Sieg Perus im Fußballspiel gegen England und gegen Oesterreich sehr groß gewesen. Die Nachrichten über die Zwistigkeiten habe man mit einer gewissen Erregung aufgenommen. Die Demonstrationen in Lima, in die auch die deutsche und die österreichische Gesandtschaft hineingezogen wurden, seien nicht von Peruanern, sondern von fremden Elementen veranlaßt.

„Ich kann“, so erklärte der Gesandte Benavides, „Ihnen auf das Bestimmteste versichern,

daß diese Demonstrationen, die wir sehr bedauern, von Kommunisten durchgeführt wurden.“

Wir haben leider mehrfach erleben müssen, daß fremde, kommunistische Elemente den Versuch machen, Peru mit den Nachbarstaaten und mit großen europäischen Staaten in Konflikt zu bringen. Ich habe auf die Weisung über die Demonstrationen hin meinem Präsidenten in einem anschließenden Telegramm mitgeteilt, wie herzlich die peruanische Mannschaft in Berlin aufgenommen wurde und wie glücklich wir uns hier fühlen. Jeder einzelne der peruanischen Mannschaft ist bereit, die Erklärung abzugeben, daß wir das größte Gefühl des Dankes gegenüber Deutschland empfinden. Wir bedauern dieses Land noch mehr als früher, weil wir hätte bei diesen Olympischen Spielen sein dürfen. Wir haben dem Leiter der deutschen Fußballorganisation die gleiche Erklärung abgegeben. Unsere Sympathie gilt nicht nur dem deutschen Volk, sondern auch der deutschen Regierung.

Wir leben gerade in dieser Lage, in die wir durch die kommunistische Agitation gebracht sind, im heutigen Deutschland die entscheidende Macht gegen den Kommunismus.

Wir werden in jeder nur möglichen Form zum Ausdruck bringen, daß wir Deutschland verehren, auch wenn wir abreisen müssen, weil wir und gegen die Entscheidung der Fifa wenden.“

Kraber überfallen habende Soldaten. Nach einer Meldung aus Jerusalem überfielen 30 bewaffnete Kraber am Mittwochmorgen eine britische Truppenabteilung, die gerade habete. Dabei wurden ein Korporal getötet und drei Soldaten schwer verletzt.

200 Kilometer neue Reichsautobahn fertig

Magdeburg, 12. August.

Am kommenden Montag, also unmittelbar nach dem Abschluß der Olympischen Spiele, wird das gewaltige Werk der Deutschen Reichsautobahnen durch die Eröffnung von vier weiteren Teilstrecken mit Aufnahmen von vier weiteren beträchtlichen Stücken vorwärts gebracht sein. Zu diesen Teilstrecken gehört einmal die 50 Kilometer lange Teilstrecke Braunschweig - Helmstedt der Autobahn Berlin - Hannover, von der bereits die 40 Kilometer lange Strecke Braunschweig - Verbe in Betrieb ist. Weiter wird ein 30 Kilometer langer Teilstück der Linie Berlin - München eröffnet, nämlich der Abschnitt Weihenstephan - Eisenberg. Die dritte neue Strecke ist als vorläufiges letztes Stück der Reichsautobahnlinie München - Regensburg die Strecke von Regensburg bis Sigmundshausen mit 35 Kilometer Länge, durch die von Montag an die gesamte Linie München - Sigmundshausen mit unmittelbarem Anschluß an die deutsche Alpenstraße Sigmundshausen - Regensburg - Verbe in Betrieb sein wird. Das bedeutet für den Fremdenverkehr des gesamten Rheinlandes und das Verkehrsabender Land einen außerordentlichen Fortschritt, einen Kernstein in der Verkehrsentwicklung des deutschen Alpenlandes überhaupt.

Die vierte neue Autobahn, die vom Berliner Ring westlich vom Berder bis zur Kreuzung mit der Reichstraße nördlich von Magdeburg am kommenden Montag in Betrieb genommen wird, ist mit 30 Kilometer die größte Autobahnstrecke, die je eröffnet worden ist. Es fehlt dann an der durchgehenden Gesamtverbindung Berlin - Hannover nur noch das kurze Zwischenstück zwischen Magdeburg und Helmstedt mit dem großen Elbdegen. Aber auch dieses Zwischenstück hofft man noch bis Ende des Jahres fertigstellen und dem Verkehr übergeben zu können.

In etwa 6 Wochen, am Gedanktag des ersten Spatentages zu den Reichsautobahnen durch den Führer, wird der tausend Kilometer lange Reichsautobahnnetz übergeben werden. Außer diesen tausend Kilometer, die dann in Betrieb sind, befinden sich noch weitere 1500 Kilometer im Bau. Zur Zeit hat auch die Reichsautobahn mit 125 000 ihren bisher höchsten Stand erreicht.

Auf der Strecke Berlin - Magdeburg fand am Mittwoch eine Vorbesichtigung durch Vertreter der Berliner Presse statt. Ministerialrat Schönleben von der Generalinspektion für das deutsche Straßenwesen, Oberbaurat Usinger von der Obersten Bauleitung Berlin sowie der Pressereferent des Generalinspektors, Dr. Reichmann, vertrieben in ihren Ansprachen auf die außerordentliche Bedeutung dieser neuen Strecke, die nach dem Wunsch des Führers nun tatsächlich in unmittelbarem Anschluß an die Olympischen Spiele eingeweiht werden kann. Die Bahn, die nordöstlich von Helmstedt in dem schneckenförmigen Auffahrtsgelände des sogenannten Brandenburger Dreiecks beginnt, ist über ein jetzt fertiggestelltes sieben Kilometer langes Stück des Berliner Autobahnnetzes zu erreichen, das zwischen Groß-Kreuz und Windmühle von der Reichstraße 1 nach Süden abbiegt. In Niederungen und Höhen, Seen und Feldern, Laub- und Nadelwäldern vorbeiführend, ist die Strecke in ihrem ganzen Verlauf außerordentlich reizvoll und abwechslungsreich. Zur Vermeidung von Kreuzungen mit den Verkehrsstraßen und Landwegen spannen sich 59 Brücken sowie einige Fußgängerstege über die Bahn. Das größte Bauwerk ist die Brücke am Rahmstee bei Sehnitz mit einer Gesamtlänge von 184 Meter.

Die neue Autobahn wird am Montag um 15.30 Uhr durch eine große Feierlichkeit am Brandenburger Dreieck eingeweiht.

Prälat Grieger geht an den Völkerverbund

Budapest, 12. August.

Das Vorgehen der tschechoslowakischen Behörden, die, wie gemeldet, den früheren ungarischen Reichstagsabgeordneten und Legationsführer Prälat Grieger in Mordmüchungen in der Slowakei festgenommen und nach einem strengen Verfahren ohne jeden Grund über die Grenze abgeschoben haben, hat in der ganzen ungarischen Presse große Entrüstung hervorgerufen. „Mozartella“ wendet sich dabei insbesondere gegen eine Heuchelei der tschechischen Exponenten in Ungarn, die den Schritt des Prälaten Grieger genau beobachtet hätten. Das Blatt fragt, welche Schritte die ungarische Regierung zu unternehmen gedenke, um diesen unannehmlichen Eingriff in Ungarn zu unterbinden. Im „Vesti Dniepr“ erklärt Prälat Grieger, daß er dem Minister des Reiches, Kánya, eine Klagefrist überreichen werde, in der er wegen des Verhaltens der tschechoslowakischen Behörden Gegenungung fordert. Er werde auch verlangen, daß man den Fall vor den Völkerverbund bringe, und er erwarte, daß der Außenminister diesen Wunsch erfüllen werde.

werden. Die Bildung erfolgt allerdings zunächst nur von einem Raum des Hauses in den anderen. Man hofft aber bald mit Hilfe großer Industrieunternehmen einen Ultra-Kurzwellensender errichten zu können, der Fernverbindungen in einem Umkreis von mehreren Kilometern rings um Wien gestattet.

Das letzte Aufgebot

Von O. G. Foerster

Joachim Reitelbed, der brave Bürger von Rolberg, fuhr 1786 mit seinem Schiff „König von Preußen“ nach Sibirien. Als sie drei Tage unterwegs waren, begann der Kapitän an Teufelskräften zu glauben. Denn immer, wenn er nach dem Mittagessen an den Kajütenrand ging, um sich einen Schalk Holzeis zu gönnen, fand er eine bereits geleerte Flasche darin.

Das war der Grund dafür, daß der Kapitän Reitelbed eines Tages die Brücke zu ungewohnter Stunde verließ und sich hinter dem Schrank in der Kajüte versteckte.

Er hatte Glück. Denn auf einmal öffnete sich die Tür, und herein trat der Koch, öffnete vorsichtig den Schrank, holte eine Flasche hervor, entkorkte sie und sprach: „Es werden hiermit aufgegeben zum ersten, zum zweiten und zum letzten Male die Jungfrau Barbara Röllich aus Burgund und der Schiffsführer Erich Reitelbed aus Hamburg. Wenn kein Einspruch erfolgt, kann die Trauung sofort vollzogen werden.“

Rach diesem Spruch lebte der Koch die Flasche an den Mund und trank sie mit einem gewaltigen Zug leer.

Reitelbed ließ den Koch gehen, ohne sich bemerkbar zu machen. Dann aber ging er an Deck und ließ ihn rufen.

Der Koch trat heran und betrachtete mißtrauisch das Tauende in Reitelbeds Hand. Aber der Kapitän hielt zunächst eine kleine Ansprache.

„Es werden hiermit aufgegeben“, sagte er, „zum ersten, zum zweiten und zum letzten Male die Jungfrau Barbara Schmershaus aus Bam und der Schiffsführer Erich Reitelbed aus Hamburg. Wenn kein Widerspruch erfolgt, kann die Trauung sogleich vollzogen werden.“

Damit hob Reitelbed das Tauende - aber in diesem Augenblick schrie der Koch: „Halt! Ich erhebe Einspruch, da ich schon mit der Jungfrau Röllich getraut bin!“

Reitelbed ließ verblüfft den Arm sinken. Und da er Spah verstand, wurde die Trauung wirklich aufgehoben. „Erich Reitelbed“ aber mußte ein festerliches Versprechen ablegen, sich in Zukunft nur mit Jungfrau Maria Röllich aus Trintwasser trauen zu lassen.

Arbeit am Olympia-Film

Geni Riefenstahl beginnt mit Auswahl und Filmschnitt. - Über die Ausarbeitung wird etwa 18 Monate dauern

Ein Anzug von „Olympia-Film“: „Wollen Sie Geni Riefenstahl und ihre Helfer bei der Arbeit im Reichsportfeld sehen?“ - Natürlich wollen wir!

In schnellstem Tempo geht's hinaus nach Haus Rudow, dem Hauptquartier der Olympia-Filmer, und von da, verleben mit einem Lär und Tor öffnenden Ausweis - denn Ausweise und Krambinden, das ist hier die täglich wiederkehrende Frage - ungehindert zum Poloplatz auf der Rampe und von dort zum großen Stadion, wo sich in Anwesenheit des Führers aufregende Kämpfe des Fechtens abspielen.

Der Jubelschrei der Hunderttausend, die Sprechdröhre, geleitet von ihren „Dirigenten“; diese lebende Atmosphäre des sportlichen Kampfes voll Spannung und mitreißender Begeisterung! Und mitten darinnen, auf der Kampfbahn des jubelstürmigen Stadions, hat Geni Riefenstahl unter einem der Kamera-Aufnahmegeräte auf einem Kaffettentisch - ganz Ruhe und Konzentration - und schreibt unablässig in ein Dett; und doch steht sie alles, ihr entgeht nichts.

Geni Riefenstahl in diesen bis zur letzten Minute mit pausenloser, anstrengender Arbeit erfüllter Olympiatage persönlich zu erreichen, ist ausfallslos, ja völlig unmöglich. Aber über ihren Arbeitsplan konnten wir doch einige interessante Einzelheiten in Erfahrung bringen.

Während der Dauer der Olympischen Spiele herrscht Hochbetrieb. Es wird das täglich eingehende Material entwickelt, besichtigt, kopiert, begutachtet, täglich 11 000 bis 12 000 Meter weit über 400 000 Meter werden es im ganzen sein. Schon während der täglichen Bestätigung wird das Negativmaterial sortiert nach Kameraleuten, Kamerarollen und Motiven. Raum vor Mitte Oktober - nachdem das Material bereits mehrfach gefoltert und zusammengerührt wurde - wird Geni Riefenstahl mit der Gesamtbestätigung beginnen können. Während des ersten Schnitts werden dann noch, soweit es sich als notwendig herausstellt, Nachaufnahmen von Einzelheiten geordert werden. Neben dem eigentlichen großen Filmmaterial werden ein Werkfilm von der Olympiade-Filmarbeit und swanzig Sport-Kurzfilme entstehen.

Wehrhaft ist Geni Riefenstahl die Frage gestellt worden, warum sie sich für die Gestaltung dieses Filmmaterials die lange Zeitspanne von etwa 18 Monaten vorbehalten habe. Dann wäre doch ein Olympiade-Film nicht mehr aktuell.

Das mag an sich schon richtig sein. Aber Geni Riefenstahl hat ja auch gar nicht die Absicht, eine aktuelle Kampfbroschüre zu drehen. Diese Arbeit leisten jetzt täglich die Wochenschauen. Sie sind aktuell, sie rennen mit der Zeit, die für sie nicht Tag und Nacht kennt, um die Welt. Ihre Aufgabe ist es, die erwartungsvollen, sportbegeisterten Menschen aller Nationen auf schnellstem Wege mit Filmbildern zu versorgen. Geni Riefenstahl's Filmmaterial dagegen wird eine an keine Aktualität gebundene, durch die künstlerischen Möglichkeiten des Konflikts geformte Gestaltung der olympischen Idee an sich sein.

Immer feiner wird dieses ungedruckte Material geschnitten werden, immer deutlicher wird sich herauskristallisieren, was für die endgültige Fassung Verwendung finden soll; wo die Zeilenaufnahmen, in verschiedener Bilderzahl aufgenommen, sich in Fluch und Linie dem Ganzen einfügen; wie durch ein ausschließlich für den Film geschaffenes Tanzspiel auch die Besonderheit der Dietrich-Karri-Wähne im Film zur Geltung kommen soll; wie die gesammelten Originalaufnahmen, die Tonspitzen und die eigens für diesen Zweck komponierte Musik (wahrscheinlich von drei unserer bekanntesten Filmkomponisten geschaffen), zusammen mit der Olympiade von Richard Strauss, dem Werk tonischen und musikalischen Ausdruck verleihen sollen.

Geni Riefenstahl will dem Werk einen eigenen Stil geben, eine klare, ruhige Linie. Das aber braucht Zeit. Bl.

† Dresdner Theaterplan für heute. Central-Theater: „Die wilde Auguste“ (8.15).

† Orchesterhalle der Sächsischen Staatsoper. Der Stab der C. H. Rudolf Schütz (Kasse; Konzertmeister Carl Gellert), ist auf Grund seines erfolgreichen Wirkens als Solist auf die Deutsche Musikschule Berlin verpflichtet worden.

† Fernsehen auch in Oesterreich. Im Technologischen Gewerbemuseum und im Technischen Museum in Wien wurde in den letzten Monaten mit allem Nachdruck an der Schaffung von Fernsehapparaten gearbeitet. So wurden im Technologischen Gewerbemuseum unter Leitung von Professor Genz und Ingenieur Dobner bereits Fernsehvorrichtungen aufgestellt, mit denen sehr günstig verkaufende Versuche angestellt

Wenn l...
traurig...
neine...
Erd...
leben, w...
Rönn...
den Sept...
Dieser...
frende...
leben...
Wit...
Menge...
Welt...
wünsche...
kommen...
Reu...
Tarin...
habe...
und...
regner...
nach...
ber...
Ausl...

Die 4...
der Deut...
sonach...
und in...
durch...
Frei...
schen...
a u s...
lamen...
W a u...
bieten...
lich...
zeigen...
Sach...
dies...
sie...
den...
findet...
hat...
wird...
A...
Stadt...
Bl...
deut...
Nur...
fennen...
desse...
bil...
m...
co...
ra...
es...
es...
doch...
neue...
sch...
nein...
sch...
das...
gan...
Jehn...
Bar...
nach...
und...
hat...
sie...
mon...
doch...
fe...
ne...
and...
für...
Wol...
tungen...
S...
in...
Wand...
können...
2400...
ihre...
Sonder...
St...
einem...
P...
der...
tag...
le...
Wand...
ro...
Anmar...

Neul...
Ein...
genom...
bekann...
T...
da...
65...
diem...
das...
11 000



Großartiger Kampf im 400-Meter-Kraulschwimmen

Medica (U.S.A.) siegt vor den Japanern

Im überaus stark besetzten olympischen Schwimmstadion galt am Mittwochnachmittag die Spannung der Tausende der Entscheidung im 400-Meter-Kraulschwimmen für Männer. Japan oder USA war die große Frage, die nach mitreißendem Kampf der Weltrekordmann Medica in neuer olympischer Rekordzeit von 4:44,5 Minuten zugunsten des Sternennamens entschied.

Schauspringen im Schwimmstadion

Auch am Mittwochnachmittag herrschte im olympischen Schwimmstadion wieder eine beachtliche Fülle. Die geräumigen Tribünen waren schon seitig fast besetzt, und je näher es dem Beginn der Nachmittagskämpfe zu ging, desto voller wurde es. Den stimmungsvollen Auftakt bildete zunächst die Ehrung der Siegerinnen im Kunstspringen, der blühenden Margie Gehrung und Katherine Rawls. Die dritte Amerikanerin, Dorothy Fognoton-Dill, die die bronzenen Medaille erobert hatte, war erkrankt und fehlte deshalb bei der Siegerehrung.

Danach bestiegen die beiden Amerikanerinnen Gehrung und Rawls die Sprunganlage und zeigten den Tausenden nochmals ihr Können.

Die Leistungen vom Dreimeisterbrett waren womöglich noch eine Kleinigkeit besser als am Vormittag.

Die Amerikanerinnen sprangen freier und unbekümmter als im olympischen Wettkampf, in dem die getragenen Augen der Richter jeden einzelnen Bewerber scharf auf Korn genommen hatten. Während aus den Rausprechern Heite Narischmusik ertönte, erschienen auch schon das Rausverlicht für die erste und einzige Entscheidung dieses Nachmittags im

400-Meter-Männer-Kraulschwimmen

Nach der Niederlage im 100-Meter-Kraulschwimmen erlebten die Japaner im Endkampf des 400-Meter-Kraulschwimmens eine neue Enttäuschung. Wieder langte es nicht ganz, und

der Weltrekordmann Medica (USA) rettete die Goldmedaille in der neuen olympischen Rekordzeit von 4:44,5 für das Ozeanbauer.

Nach 50 Meter vor dem Ziel hatte es nach einem Siege des führenden Uto (Japan) ausgesehen, aber in einem phantastischen Endkampf wurde der Japaner von Medica überholt und mit 1/10 Sekunden geschlagen. USA hat damit seinen Sieg von Los Angeles wiederholt. Medica hatte einen glänzenden Start, während Uto etwas schwer in Schwung kam. Der Japaner startete aber sofort und erreichte die erste Wende bei 50 Meter mit ganz knappen Vorsprung vor Medica und Weivers (Großbritannien). Auf den nächsten 50 Meter fiel Weivers schon etwas zurück. Dinaegen arbeitete sich Negami (Japan) nach vorn und war bei 100 Meter Zweiter hinter dem in 1:06 anschlagenden Uto. Nun überholte der Amerikaner, der hier noch an dritter Stelle lag, etwas mehr auf und es

entspann sich ein aufregender Kampf zwischen Medica und dem führenden Uto.

Kopf an Kopf sprachen die beiden durchs Wasser und schlugen in 2:10,9 bei 200 Meter gleichzeitig an. Auf den letzten 100 Meter legte Uto einen Anstich zurück, so daß er die 300 Meter in 3:39,2 mit fast einer Körperlänge Vorsprung vor dem Amerikaner erreichte. Als Uto auch bei 350 Meter noch einen Vorsprung hatte, jubelten die Japaner schon, aber zu früh. Mit ungeheurer Energie holte Medica Zehntimeter um Zehntimeter auf. Unter einem wahren Wettkampfschrei erreichte er den Japaner und schlug ihn noch ganz sicher mit 1/10 Meter Vorsprung. Die bronzenen Medaille fiel an den Japaner Makino, der auf den letzten 100 Meter noch schön aufschloß hatte. Dritter wurde Kanaana (USA) vor Negami (Japan), Paris (Frankreich) und Weivers (Großbritannien).

Ergebnis: 1. Medica (USA) 4:44,5 (neuer olympischer Rekord); 2. Uto (Japan) 4:45,6; 3. Makino (Japan) 4:58,1; 4. Kanaana (USA) 4:59,7; 5. Negami (Japan) 4:58,8; 6. Paris (Frankreich) 4:58,8; 7. Weivers (Großbritannien) 5:00,0.

Zwischenläufe im Frauenruckschwimmen

Nach dem aufregenden Endkampf der Männer über 400 Meter traten die Frauen zum Zwischenlauf über 100 Meter an. Die favorisierte Holländerin Senff bemies ihre Überlegenheit durch einen leichten Sieg im ersten Lauf. Sie gewann in 1:17,1 unangefochten mit zwei Sekunden Vorsprung gegen die Amerikanerin Motridge, die nach hartem Kampf die Dänin Bruunström um Handlängen auf den dritten Platz verwies. Ganz zum Schluß spürte auch noch die Engländerin Harding heran und qualifizierte sich als schnellste Vierte für die Entscheidung. Die einzige deutsche Vertreterin, Anni Stötte (Düsseldorf), kam zu langsam in Schwung und schied als Fünfte aus, ebenso die Australierin Norion.

Wesentlich knapper war der Ausgang des zweiten Laufs, in dem sich die Olympiasiegerin im 100-Meter-Kraulschwimmen Mastenbroek (Holland), Frampton (Großbritannien) und Bridges (USA) fast gleichwertig erwiesen. Erst auf den letzten zwanzig Metern konnte Mastenbroek an der führenden Engländerin vorbeikommen und sie mit drei Viertellängen

(lagen. Nur zurück folgte Bridges (USA) vor Reckmeester (Holland). Den Endkampf bestritten Senff (Holland), Motridge (USA), Bruunström (Dänemark), Harding (Großbr.), Mastenbroek (Holland), Frampton (Großbritannien) und Bridges (USA).

Ergebnis: 1. Lauf: 1. Senff (Holland) 1:17,1, 2. Motridge (USA) 1:19,1, 3. Bruunström (Dänemark) 1:19,7, 4. Harding (Großbritannien) 1:19,8, 5. Stötte (Deutschland) 1:21,7; 2. Lauf: 1. Mastenbroek (Holland) 1:19,1, 2. Frampton (Großbritannien) 1:19,6, 3. Bridges (USA) 1:20,4, 4. Reckmeester (Holland) 1:21,8.

Die Zwischenläufe zum 100-Meter-Ruckschwimmen der Männer

werden heute, Donnerstag, in folgender Zusammenfassung ausgetragen:

- 1. Lauf: Oliver (Australien), Christensen (Philippinen), Berg (Schweden), Simon (Deutschland), Yoshida (Japan), Schwarz (Deutschland), van de Weyde (USA) und Riefer (USA).
- 2. Lauf: Kogotowa (Japan), Kerr (Kanada), Drossdale (USA), Reiman (Holland), Schaus (Deutschland), Bestford (Großbritannien), Wilson (Jugoslawien), Kojima (Japan).

Der Führer beim Handballkampf

Oesterreich und Deutschland im Endspiel

Wer hätte noch vor wenigen Jahren gedacht, daß Handballspiele fast 100 000 Zuschauer in ihren Mann ziehen würden? So viele Menschen hatten sich tatsächlich am Mittwoch zu den Kämpfen zwischen Ungarn und Oesterreich und zwischen Deutschland und der Schweiz im Olympischen Stadion eingefunden.

Größt war der Jubel, als kurz vor Schluß des ersten Spieles der Führer im Stadion erschien. Mit langanhaltenden Beifallsrufen wurde er begrüßt. Auch der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und die Reichsminister Dr. Frick, Rust und Graf v. Helldorf, ferner der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Heer, v. Frick, der Reichssportführer und die ständige Begleitung des Führers hatten in der Regierungsloge Platz genommen.

Oesterreich gegen Ungarn 11:7

Von den vier an der Endrunde des Handballturniers beteiligten Mannschaften traten zunächst Oesterreich und Ungarn zum Kampfe an. Die Oesterreicher liefen ein durchweg gutes, flüssiges und schnelles Spiel und legte verdient. Zunächst überraschte Ungarn allerdings durch das von Fodor erzielte Führungstor. Als Bolak den Ausgleich erzielt hatte, kehrten sich auch bald weitere Erfolge ein. Bolak und Wauerer waren die Torschützen der beiden nächsten Treffer. Ein Tor holte der ungarische Angriff noch durch Fodor auf, dann hatte Oesterreich wieder das Kommando und stellte den

Panzerhand durch Tore von Berghammer und Rießler auf 5:3.

Im zweiten Spielabschnitt war zunächst Ungarn der dritte Treffer beschieden, bevor Oesterreich durch Tore von Bolak und Powlowicz (3) und Rießler (einen) Vorsprung auf 9:3 ausdehnen konnte. Fodor holte dann wieder ein Tor für Ungarn auf, Oesterreich lief aber auf 11:4 davon. Eine Generaloffensive der Ungarn beschloß das Spiel. Drei Tore

waren die Ausbeute, so daß das Endergebnis schließlich 11:7 lautete.

Die Pause zwischen beiden Spielhäften waren mit Siegerehrungen ausgefüllt. Auf dem Pöbel erschienen die siegreichen Degenstecher und die erfolgreichen Brustschwimmerinnen.

Deutschland gegen Schweiz 16:6

Obwohl die deutsche Mannschaft mit 16:6 (9:3) gewann, leisteten die Eidgenossen tapferen Gegenwehr. Großer Jubel begrüßte beide Mannschaften, die Deutschen ganz in Weiß, die Eidgenossen in ihren bekannten roten Hemden. Ein Kampf, der sich durch ungewöhnliches Tempo auszeichnete, begann. Innerhalb von vier Minuten schossen Baumann, der gleich zweimal erfolgreich war, Spengler und Waelmann vier Tore. Für einige gefährliche Angriffe der Schweizer sorgten vornehmlich die schnellen Hitzelkürmer. Und schließlich hatte die Schweiz auch durch den Mittelläufer Streib und durch Reyer zwei Tore aufgeholt. Inzwischen konnte Ortmann doch den Vorsprung wieder auf 5:3 vergrößern. Aber die Eidgenossen waren nahe. Der linksaußen Setterle brachte sie wieder auf 5:8 heran. Dann lief der deutsche Sturm zu wahrer Glanzform auf. Einfach machtlos war die Schweizer Abwehr gegen die Angriffe, die durch zwei Treffer von Hermann und je ein weiteres Tor von Baumann und Ortmann zum Pausenstand von 9:3 führten.

Sieger-Zeremonien für die Turner

Ein Jubel ohnegleichen erfaßte die vielen Tausende und erfüllte das Stadion, als die Turner zur Siegerehrung eintraten. Mit Begeisterung wurde das Deutschland- und das Oork-Besell-Lied gesungen.

Häufigmal rief das Oorkkreuzbanner am Siegesmast empor.

Es waren Minuten, so erbebend und feierlich, daß sie von denen, die sie miterleben durften, nicht vergessen werden können.

In der zweiten Spielhälfte

blieb der Kampf schnell und wurde von beiden Seiten kraftvoll. Zunächst konnte die Schweiz durch Reyer einen Treffer aufholen, dann aber war wieder der deutsche Angriff plötzlich in Höchstform. Bald stand es durch zwei Tore von Baumann und ein Tor von Ortmann 12:4. Vier weiteren deutschen Toren, die selbst der großartige Schweizer Torhüter nicht verhindern konnte, kehrten die Eidgenossen noch zwei Gegentreffer entgegen, und mit 16:6 endete das Spiel, das zum Schluß allgemeinen Beifall auslöste.

Jetzt Deutschland gegen Oesterreich

Die Entscheidung um die Goldmedaille wird der Kampf zwischen Deutschland und Oesterreich bringen, die beide in der Endrunde noch ungeschlagen sind und sich am Freitag im Olympischen Stadion gegenüberstellen. Vorher spielen Ungarn und die Schweiz um den dritten Platz.

Abschluß des Segelns

Auch die 8-Meter-R-Klasse entschieden

Bevor die endgültige Entscheidung in der 8-Meter-R-Klasse fallen konnte, hatte das Schiedsgericht sieben Proteste zu behandeln, nach deren eingehender Prüfung die Tage unter den führenden Booten sich soweit geklärt hatte, daß Italien als Sieger feststand. Norwegen und Deutschland folgten in der Gesamtwertung mit Punktgleichheit auf dem zweiten Platz und mußten am Mittwochmittag noch eine entscheidende Fahrt um den zweiten und dritten Platz austragen, die vom Norwegen noch händiger Führung in 2:18:30 gewonnen wurde. Das deutsche Boot „Germania III“ benötigte 2:30:18. Norwegen erhielt also die Silberne, Deutschland die Bronzene Medaille.

Schiedsergebnis der 8-Meter-R-Klasse: 1. Italien 33 Punkte; 2. Norwegen 33; 3. Deutschland 32; 4. Schweden 31; 5. Finnland 27; 6. Großbritannien 26; 7. Argentinien 25; 8. Dänemark 23; 9. Frankreich 21; 10. USA 20 Punkte.

Deutschland und Indien im Hockey-Endspiel

Aus dem Vorkampfabendkampf des Olympischen Hockeyturniers, der am Mittwoch vor einer 25 000köpfigen begeisterten Zuschauermenge im Hockeystadion ausgetragen wurde, gingen Indien und Deutschland als Sieger hervor. Die indische Mannschaft, die alle Aufregungen machte, um zum dritten Male hintereinander die Goldmedaille im Hockey zu erringen, schlug Frankreich hoch überlegen mit 16:0 (4:0) Toren. Anschließend gewann Deutschland sehr sicher gegen die immer kampfstärke Mannschaft der Holländer mit 3:0 (1:0). Am Freitag gelangt der mit unerhörter Spannung erwartete Kampf zwischen Deutschland und Indien um den Endplatz zum Austrag. Dergleichen Kämpfen am Freitag Frankreich und Holland um die bronzenen Medaille.

Deutschland gegen Holland 3:0

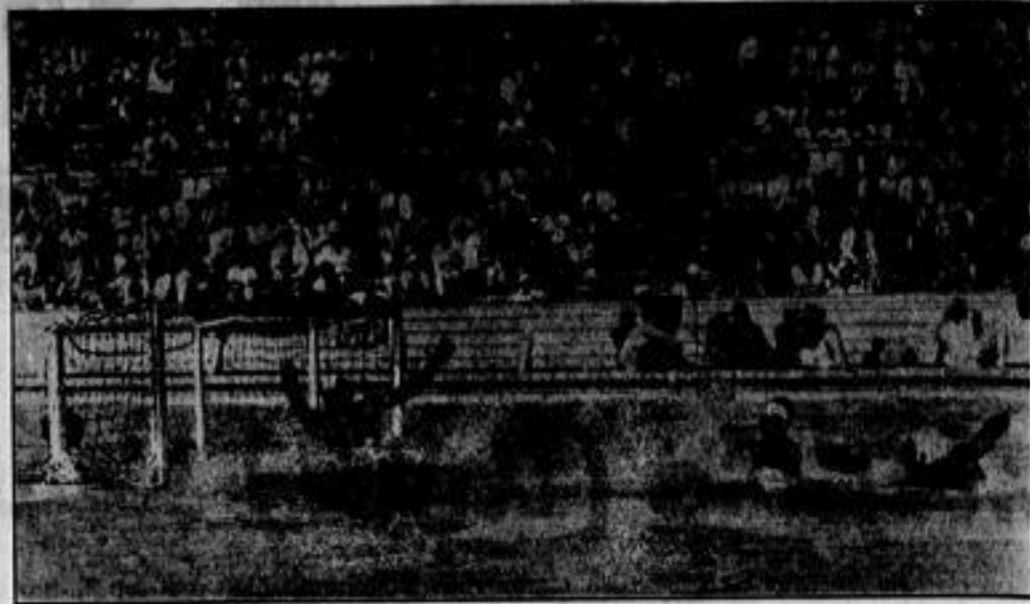
Auch in Amsterdam kämpfte Deutschland in der Vorkampfrunde gegen die Holländer und wurde überraschend geschlagen. Es ging zugleich darum, eine Niederlage auszugleichen. Die Aufgabe für die deutsche Mannschaft war nicht leicht. Schließlich wurde das Treffen aber doch mit 3:0 (1:0) gewonnen. Vom Anpfiff an gab es einen überaus schnellen und harten Kampf, in dem Deutschland die technisch besser gerüsteten Spieler hatte. Der deutsche Sturm griff gleich energisch an, doch Weib und Scherbar hatten mit ihren Schüssen kein Glück. In der 22. Minute konnte Kurt Weib indessen durch energisches Nachsehen im Anschluß an eine lange Ecke das Führungstor für Deutschland schießen. Doch die Holländer kämpften unentnützt weiter. Die deutsche Abwehr bekam viel Arbeit. Mehrere Male sah man die tiefen gestalt von Dr. Hander im letzten Augenblick rettend eingreifen.

Bis zur Pause blieb es bei 1:0 für Deutschland.

Galt den Holländern im ersten Abschnitt mindestens ebensoviel vom Spiel, so änderte sich das nach dem Wechsel grundsätzlich. Die deutsche Mannschaft hatte sich gefunden und lief zu ganz großer Form auf. Der Sturm spielte zusammen, daß es eine reine Freude war. Die Abwehrreihe arbeitete unermüdet und die Abwehr fand und ließ nicht die geringste Unflüchtigkeit erkennen. Viele Torgelegenheiten wurden herausgearbeitet, konnten aber weder von Weib noch von Scherbar oder Weiblich zunächst ausgenutzt werden. In der zweiten Minute schloß jedoch Wehner nach schöner Vorlage von Weib unhaltsbar ein. Es hand 2:0, der Sieg war damit bereits so gut wie gesichert. Dann schloß Weiblich noch ein drittes Tor, das wie gewohnt. Dann schloß Weiblich noch ein drittes Tor, das wie gewohnt. Dann schloß Weiblich noch ein drittes Tor, das wie gewohnt.

Indien gegen Frankreich 10:0

Man hat die India schon einige Male im Kampf gesehen und wird doch immer wieder durch ihre klare, anscheinend so einfache und doch technisch so großartige Spielweise überrascht. Frankreich hatte sich gegen die Bundesmannschaft der India viel vorgenommen, um in Ehren zu bestehen und wurde doch mit 10:0 geschlagen. Mit ganzem Einsatz kämpfte die französische Abwehr, aufopfernd arbeitete der französische Mittelläufer, und doch fielen die Tore für Indien mit geradezu verblüffender Selbstverständlichkeit. Nach sechs Minuten fiel das erste Tor, neun Minuten später das zweite, und vor dem Seitenwechsel konnten die India noch zwei Treffer andringen. Die fast durchweg auf die Verteidigung beschränkten Franzosen wollten aber unter allen Umständen ein möglichst niedriges Ergebnis herausziehen, und so blieben sie nach dem Wechsel eine Weile lang allen Angriffen fern. Nach Ablauf von 15 Minuten konnte Indien den Vorsprung auf 8:0 erhöhen, einige Minuten später blieb es schon 9:0, und jetzt folgten Tor auf Tor, bis es 10:0 blieb.



Deutschland schlug Oesterreich im Wasserball 3:1 Auh. Weltbild

Links: Blick in die dicht besetzte Dietrich-Kart-Bühne, wo die Turnwettbewerbe abgehalten wurden Auh. Presse-Bild-Zentrale

Neuer Sieg im Turnen

Goldmedaille für Deutschlands Turnerinnen

Das deutsche Turnen feierte am Mittwoch einen neuen stolzen Erfolg. Was die Turner mit unvergleichlichen Siegen begannen, beendeten die Turnerinnen und errangen ebenfalls für Deutschland den Mannschaftssieg und damit die Goldmedaille vor der Tschechoslowakei und Ungarn.

Die Kämpfe am Barren

Zunächst wurden alle Einzelübungen durchgeführt. Als alle Mannschaften am Barren die Pflichtübungen erledigt hatten, bekam man ein genaues Bild über die Gesamtleistung innerhalb der Länder. Deutschland führt klar vor Ungarn und der Tschechoslowakei. Im folgenden Rhythmus verschiebte sich die Placierung etwas, aber Deutschland blieb immer vorn.

Ganz groß war Räte Sohmemann, Hamburg, die 14,5 Punkte von 15 möglichen Punkten herausholte.

Sehr gut waren auch einzelne der Amerikanerinnen im Pflichtturnen, ebenso die Vertreterinnen der Tschechoslowakei und von Jugoslawien. Ganz allgemein konnte festgestellt werden, daß das Frauenturnen in der ganzen Welt auf hoher Stufe steht.

Durch das Eingreifen der deutschen Turnerinnen hatte der Wettbewerb für die Zuschauer den richtigen Reiz bekommen, und die Menge karste nicht mit Beifall, wenn eine gute Leistung gezeigt wurde. Ebenso wie beim Männerturnen, war die Stimmung ausgezeichnet. Die vielen Ausländer konnten erneut feststellen, daß das deutsche Publikum äußerst objektiv eingestellt ist und erst die Leistung steht und dann den Turner. So brauchten auch die Gäste keine Demüthigungen zu haben, jeder konnte unbeschwert turnen und sein Bestes geben.

Ungarn am Schwebebalken voran

Als die Übungen am Schwebebalken erledigt wurden, übertraf ein Land das andere. Die Tschechoslowakei und Jugoslawien hatten Proben großen Rinnens gegeben, auch die Italienerinnen zeigten in der Kür hervorragendes Können. Eine Steigerung war kaum noch möglich, und doch trat sie ein. Schon die deutschen Mädels turnten wie die kleinen Götter. Erna Bürgler (Ebersthalde) holte mit insgesamt 23,05 Punkten eine nicht alltägliche Note heraus. Auch die anderen deutschen Turnerinnen verrieten an diesem Gerät ihre Sicherheit und absolute Körperbeherrschung.

Nur Friedl Jön hatte Pech, sie mußte einmal vom Balken und erhielt nur 11 Punkte statt etwa 14. Deutschland erhielt insgesamt 174,40 Punkte und hatte alle Nationen, die vorher geturnt hatten, bei weitem ausgestochen. Ganz zum Schluß turnten die Ungarn. Was sie zeigten, war über jedes Lob erhaben. Eine jahrelange Schule machte sich bemerkbar, die Mädels hielten wie angewachsen auf dem schmalen Balken. Dazu führten sie Übungen aus, die reiflos entzückten. Das Glanzstück des Tages war der Vortrag von Gabriella Meszaros, die für die Pflichtübung allein 14,55 Punkte erhielt. Durch das hervorragende Turnen der Ungarinnen, die auch Deutschland übertroffen hatten, änderte sich die Placierung in der Gesamtwertung nur, als Ungarn auf den zweiten Platz vorrückte, während Deutschland seine führende Stellung behielt. Allerdings war der Vorsprung etwas kleiner geworden.

Ergebnis: Schwebebalken: 1. Ungarn 177,20 Punkte, 2. Deutschland 174,40, 3. Tschechoslowakei 167,40, 4. Polen 166,40, 5. Jugoslawien 162,70, 6. Italien 160,25, 7. U.S.A. 148,95, 8. Großbritannien 111,79 Punkte.

Stand nach zwei Übungen:

1. Deutschland 358,45 Punkte, 2. Ungarn 345,15, 3. Tschechoslowakei 337,55, 4. Polen 328,15, 5. Jugoslawien 325,40, 6. Italien 302, 7. U.S.A. 290,40, 8. Großbritannien 258,90 Punkte.

Deutschland vergrößert Vorsprung

Nicht Stunden schon hatte der Kampf gedauert, an die Nerven der Turnerinnen wurden höchste Anforderungen gestellt. Aber die Mädels hielten tapfer durch. Beim Pflichtturnen meisterten die deutschen, tschechischen und jugoslawischen Turnerinnen das Gerät mühelos. Die tschechischen Turnerinnen waren mit 65,25 Punkten um eine Kleinigkeit besser als die deutschen. Das änderte sich in der Kür. Man sah Ueberflüge, Grätschen, Wendeln usw. Vielfach fehlte nach ausgeführter Übung der sichere Stand, auch die Haltung war nicht immer rein. Recht gefällige Sprünge die Amerikanerinnen, aber auch bei ihnen war die Sicherheit nicht immer vorhanden. Am ausgefallenen sprangen die deutschen Turnerinnen. Die Ungarn erhielten weniger Punkte als die tschechischen Turnerinnen, die in der Gesamtwertung wieder auf den zweiten Platz vorrückten.

Deutschland lag ganz sicher in Front, 16,75 Punkte trennte es von der Tschechoslowakei.

Ergebnis (Cherfleh): 1. Deutschland 170,45 Punkte; 2. Tschechoslowakei 160,80; 3. Jugoslawien 161,35; 4. Ungarn 156,40; 5. Polen 158,15; 6. Italien 150,55; 7. Großbritannien 150,40; 8. U.S.A. 136,50 Punkte.

Stand nach drei Übungen: Deutschland 524,10 Punkte; Tschechoslowakei 507,35; Ungarn 498,55; Jugoslawien 499,75;

Polen 488,35; Italien 455,55; U.S.A. 432,00; Großbritannien 401,00 Punkte.

Wieder deutscher Mannschaftssieg

Bei diesem großen Punktvorsprung Deutschlands stand der Sieg nicht mehr in Frage, denn man wußte, daß unsere Mädels auch im Gemeinturnen Gutes zu leisten vermögen. Meister Voges hatte mit ihnen ein bestechendes Programm eingelegt, in dem Schwierigkeit und Schönheit zu ihrem vollen Recht kamen.

Unsere Mädels turnten dann auch in den Freilübungen unübertroffen und sicherten Deutschland den zweiten Mannschaftssieg.

Das sind fürwahr Erfolge, auf die die ganze deutsche Nation stolz sein kann. Um die Plätze gab es einen schönen Wettkampf zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn, der bis zum Schluß spannend und offen war.

Tschechoslowakei vor Ungarn und Jugoslawien

In den Gemeintübungen hatte zunächst jedes Land Übungen ohne Gerät zu zeigen. Man bekam einen Ueberblick über die verschiedenartigen Auffassungen von Gymnastik. 70 Gutpunkte konnten im Höchstfalle vergeben werden. Ohne Gerät schmittete die Ungarn am besten ab. Deutschland wurde auf den vierten Platz gesetzt. Es stellte sich jedoch

Beginn der Reiterwettkämpfe

Dressurprüfung vor 20 000

Auf dem herrlichen Malfeld, wo gegenüber dem hochaufragenden Turm der Olympischen Glöde und den wuchtigen Steintribünen noch für viele Tausende beste Sichtmöglichkeit geschaffen worden ist, begann der olympische Reiterwettkampf mit der großen Dressurprüfung. Ein niederes weißes Gatter grenzte das 20 mal 60 Meter große Rechteck ab, das dem Reiter zum Vorreiten der Dressuraufgabe zur Verfügung steht. Große Geranien umfämen das Gatter, überhaupt ist das Gesamtbild so frisch und lebendig, wie man es sich nur wünschen kann. Lustig flattern die Fahnen der Nationen im Winde. Blau rötht sich der Himmel über dem Ganzen.

Elite der Dressurreiter am Start

Schon frühzeitig begann der Zustrom der Massen. Die weiße Vorausreiter, das Malfeld an Stelle des Reiterstadions zu wählen, wurde glänzend gerechtfertigt. Nachmittags waren sogar über 20 000 Menschen versammelt, wobei das Sachverständigenpublikum natürlich überwiegt, denn die Dressurprüfung kann in ihren Anforderungen von einem Laien schwer ohne weiteres verstanden werden. Auswendig muß die fehlerlose Aufgabe, die ein unerhörtes Maß reitender Borarbeit erfordert, vorgeritten werden, wobei jeder Reiter 17 Minuten Zeit hat. Alle Gangarten sind in der Aufgabe enthalten, bedehnt mit dem abgefärschten Trab, dem Mitteltrab und dem verstärkten Trab, dann folgen Galoppieren, Traversalverschiebungen, Passade, Plaffe, Pirouetten, alles was die hohe Schule von Reiter und Pferd verlangt. Die Schwierigkeit besteht nicht zuletzt darin, daß die Aufgabe auswendig vorgeritten werden muß, wobei jeder Loth des Pferdes vorgeschrieben ist.

Herrliches Pferdmaterial, in langen Jahren mühevoller Arbeit für eine solche Aufgabe vorbereitet, kam vor die Richter. Die Elite der Dressurreiter der Welt gab sich ein Stückchen.

Als Richter amtierten Oberst Quarles van Ufford (Holland), General Desarpentra (Frankreich), Oberleutnant von Dentlein (Oesterreich), General von Pösel (Deutschland) und Oberst Baron von Ueberhorst.

Die Ergebnisse werden der Öffentlichkeit nicht nach jedem Ritt bekanntgegeben. Sie werden erst nach Beendigung der ganzen Vorkführung, voraussichtlich am Donnerstagmittag, veröffentlicht. Es ist schwer, vorher ein Urteil abzugeben, indessen sah man eine ganze Anzahl ausgezeichnete Ritte. So u. a. von Major Gerhard, dem Reiter des Schulhauses der Kavallerieschule Hannover auf dem herrlichen Hays-Balken „Abänis“. In diesem Ritt hatte viel Temperament. In wenig mehr als 14 Minuten war die Aufgabe erledigt. Ganz hervorragend auch Rittmeister Feder Jensen mit dem in Deutschland bereits bekannten englischen Wallach „His Ex“. Der Däne konnte mit in der vordersten Gruppe enden. Die berühmte tschechische Dressurreiterin vertrat Capitaine Bonheure auf „Anozie“, einer Idealstute mit ihrem Reiter einseitigen Rudersitz. Vorschalt war auch der alle brave russische Wallach „Gimpel“, der schon 1929 in Antwerpen dabei

heraus, daß die Richter zu unterschiedlich gewertet hatten, so daß die zunächst gegebene Placierung vollkommen ungesehen wurde. Die Vorübungen waren im ganzen gut, wurden aber beim Turnen mit Geräten noch übertroffen.

Einzelergebnisse:

Table with columns: Land, Einzel, Drei, Pflicht, Kür, u. Kür, Pferd, Ges. Total scores for various countries and categories.

Für die Endplacierung wurden wie bei den Männern nur die besten sechs Turnerinnen gewertet.

Deutschland blieb natürlich an der Spitze und wurde Gewinner der Goldmedaille.

Wie am Vortage setzte langanhaltender Jubel ein, als der Sieg offiziell verkündet wurde. Mit dem Abingen der Nationalhymnen schloß der Turnervergleich der 11. Olympischen Spiele, die Deutschlands Ueberlegenheit so eindeutig wie nur möglich bewiesen haben.

Vorläufiges Ergebnis:

1. Deutschland 506,50, 2. Tschechoslowakei 503,60, 3. Ungarn 490,00.

war. Er ging unter Rittmeister von Oppeln-Bronikowoff (Deutschland) wie in seinen besten Tagen. Weiter sah man Reiter und Pferde von Ungarn, der Tschechoslowakei, von Amerika, Schweden, Norwegen, Holland, Oesterreich und der Schweiz. Den Richtern wurde eine Aufgabe gestellt, die verantwortungsvoll war und nicht leicht zu lösen ist.

Medaillen errangen:

Table showing medal counts (Gold, Silber, Bronze) for various countries in dressage.

* Einsch. zwei Nr. Alpistatik und Alpinen Begleitling

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Vermischtes

Tragödien in Granada

Das herrliche Alhambra-Palace-Hotel, in einem Oain von riesigen Baumbäumen, tief im dort unschätzbaren Schatten auf der halben Höhe zur weltberühmten Alhambra-Granada gelegen, ist von einer Mörderhand der spanischen Vintregierung zerstört worden. In die lieblichen Nachtigallengänge — ich glaube alle Nachtigallen von Spanien wohnen dort — ist der Höllenlärm der Bomben hereingeflogen. Eine internationale Gesellschaft von neunzig Personen, meist Engländer und Amerikaner, befand sich dort; zwei der Damen sind tot, neben mehreren Spaniern. Zur Hilfeleistung will sich, wie verlautet, ein Flugzeug von Sevilla, das nicht weniger als fünfzehnmal heroisch die Rettung der 90 Reisenden wagen muß, in die kriegsbrandete Stadt begeben, um die Fremden nach Gibraltar und damit in Sicherheit zu bringen. Daß dieses Rettungswerk den Reisern sehr leicht den Tod bringen kann, ist klar.

Das Alhambra-Palace-Hotel, im Stil eines Schlosses gebaut, ist — oder war — die Stätte des größten, auf Fremde berechneten Luxus der mit maurischen und Mozarabischen vielmal durchsetzten Stadt. Eine dauernde Schauluststellung des märchenhaften sogenannten „Mantonea“, der großen mantelähnlichen Krantentücher, zaubert dort eine Farbenpracht und künstlerische Schönheit autage, von der man noch lange träumen kann. Neben den bekannten, schwergegliederten Seidenstücken, oft von höchstem Wert, pflegt Granada auch eine duftigere Art dieser Tücher auf Tüll, bestickt in schimmernden Seidenmustern und mit wechselliegenden Farben elektrisch auf schwarzem, rotgold auf hellem Tüll. Dazu die Pracht der Metall- und Holzleinwebarbeiten, auch bunte bauerliche Stickerien für Kopftücher und tausend entzückende Kleinigkeiten. Natürlich durften in der Stadt Garmens (sie ist im Aguenerviertel von Granada geboren worden) die schön verzierten Kalkagnetten nicht fehlen.

In dieser Stätte des Luxus und der wunderbaren spanischen Kunst, zu der man zwischen Rosenpallernen gelangt, wo Quellengerüche, Nachtigallensang und der dämmernde grüne Dom der hohen Bäume ein gerade für Spanien einzigartiges Paradies schufen, ist nun der Tod eingezogen.

Sigenerhauptmann Rosenberg in Hamburg gefaßt

Seit längerer Zeit wurde von der Kriminalpolizei deutscher Städte nach dem Sigener Kopsch und Rosenberg gefahndet, die in der Bevölkerung Betrüglerien und Erpressungen gemeingefährlicher Art verübten. Während Kopsch in Norddeutschland sein Unwesen trieb und von seinen eigenen Sippen Tributabgaben verlangte, die, wo sie verweigert wurden, zu Mord und Totschlag führten, machte die Sigener Bande hauptsächlich Süddeutschland unsicher. Die Hamburger Kriminalpolizei hatte ermittelt, daß der Chef der Sippe sich in einem verdeckt liegenden Hause im Gängelviertel aufhalte und drang dort mit Gewalt ein. Es wurden in einem Zimmer viele Sigenerinnen angetroffen, die sich hoch und heilig verschworen, der Gesuchte sei nicht da. Die Polizei durchsuchte die ganze Häubershöhle, ohne Rosenberg zunächst zu finden, schließlich wurde er zusammengekrümmt in einem Bett entdeckt und festgenommen, auch die Sigenerinnen wurden unter großem Lärm verhaftet. Somit ist nach jahrelanger Suche nach dem Verbrecher die Bevölkerung Süddeutschlands von ihm endlich befreit.

Was ist Rapto?

Die vorbildliche Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis hat sich für das deutsche Volk in den letzten Jahren legendär ausgewirkt. Sie hat besonders in der Erzeugungsfrucht mancher Erträge zu verzeichnen. So ist der Zwischenfruchtbau, der für die landwirtschaftliche Erzeugung außerordentlich wichtig ist, mit Hilfe der Wissenschaft um eine wichtige Pflanze reicher geworden. Es handelt sich um eine Neuzüchtung eine Kreuzung zwischen Raps und Kohl, „Rapto“ genannt. Selbstverständlich ist sie nicht etwa erst ein Jahr alt, sondern es liegen durch langjährige Versuche bereits die besten Erfahrungen vor. Der Rapto ist nicht nur ausdauernd, so daß er sogar die strengsten Winter gut überlebt, sondern er stellt einen wünschenswerten Ausgleich zwischen dem unangenehmen scharfen Beigeschmack des Rapses und dem mehr säßlichen der Kohlsorten dar und wird von den Tieren gern gefressen. Er kommt ferner mit wenig Wärme aus und erreicht dadurch eine weitgehende Ausnutzung des Herbst- und Frühjahrswachstums. Durch ausgedehnte ächterliche Arbeit ist es vor allem aber gelungen, eine hochwertige Pflanze herauszubringen, die den doppelten Ertrag an Grünmasse liefert als Raps oder Kohlen. So ist der Rapto eine wertvolle Bereicherung unseres Zwischenfruchtbaues und für den deutschen Bauern ein Mittel mehr, um die Nahrungsfrage zu verwirklichen.

Dalle Selassie läßt einen Film drehen

Der Erzähler von Abyssinien, der sich bisher allen Angeboten der Filmindustrie gegenüber sehr ablehnend verhalten hat, scheint seinen Standpunkt nunmehr doch geändert zu haben. Der Sekretär einer führenden englischen Produktionsfirma gibt bekannt, daß sein Unternehmen mit Dalle Selassie einen Vertrag abgeschlossen hat. Es handelt sich um die Herstellung eines Films, der als Propaganda für ein unabhängiges Abyssinien gedacht ist. Die Kosten des Films sind mit 40000 Pfund veranschlagt und werden zur Hälfte von der englischen Filmgesellschaft, zur Hälfte von Dalle Selassie getragen.

Ueber die Vorgeschichte dieser sensationellen Vereinbarung wird mitgeteilt, daß der Erzähler zunächst geäußert habe, auf dieses Angebot einzugehen, doch habe er sich schließlich durch seinen Londoner Gefandten D. W. Martin, der als Urheber der ganzen Idee bezeichnet wird, umstimmen lassen. Der Vertragabschluß erfolgte im prunkvollen Londoner Palais des Regent, als Unterzeichner fungierten Dr. Martin im Namen Dalle Selassies, sowie Ras Rassa, ferner die Vertreter der Walter Productions, Harry Marx und S. Tepler. Mit den Vorarbeiten für den Film soll schon in den nächsten Tagen begonnen werden.

Zukünftige Schwiegermutter wegen Rupperei bestraft

Die Große Strafkammer des Landgerichts Wuppertal verurteilte eine bisher unbekannt Frau wegen schwerer Rupperei zu vier Monaten Gefängnis aus folgendem Grunde: Sie hatte ihrer Tochter und deren im gleichen Haushalt lebenden Bräutigam Gelegenheit gegeben, so zusammen zu leben, als ob die Ehe schon geschlossen wäre. Ihr Verteidiger vertrat die Meinung, daß heutzutage die allgemeine Auffassung darin nichts Sittenwidriges und nichts Strafbares erblicke, daß ein längeres Verhältnis zu ähnlichen Beziehungen führe, dies sei auch allgemein üblich, besonders dann, wenn die Heirat nur aus wirtschaftlichen Gründen verzögert werde. Staatsanwalt und Gericht aber betonten demgegenüber, daß heute mehr denn je eine von Unnerheiraten verlegte eheliche Vertrauensstellung das Volksempfinden verletzle, und daß Eltern, die ihren Kindern in der gemeinsamen Wohnung derartige Freiheiten gestatteten, streng bestraft würden.

Großzügige Maßnahmen für die Seeschifffahrt

Ein Patenschiff für jede Stadt

Bremen, 12. August.

Um die Anteilnahme an der deutschen Seeschifffahrt in allen Schichten des Volkes zu vertiefen, sind Bestrebungen im Gange, in einer einzigartigen Aktion die deutschen Städte zur Uebernahme von Schiff-Patenschiffen zu veranlassen, die die deutsche Seemannschaft in eine möglichst enge Verbindung zum Binnenland bringen sollen.

„Und nun, liebe Buben, poßt recht auf. Gerade ist beim Bürgermeister unserer Gemeinde Nachricht eingetroffen, daß unser Schiff in Daresalam eingelaufen ist. Wer weiß, wo dieser Hafen liegt?“ — „In Ostafrika, Herr Lehrer!“ — „Jawohl, im ehemaligen Deutsch-Ostafrika, und die Deutschen, die dort arbeiten, werden sich freuen, den Namen unserer schönen Stadt auf dem Bug des stolzen Schiffes zu lesen. Und nun will ich euch über Deutsch-Ostafrika erzählen.“

In der Klasse irgendeiner deutschen Volksschule spielen die Schüler die Ohren, während der Lehrer die Fahrt eines Liebesdampfers an Bord der großen Wandkarte erklärt. Er beschreibt den Reisezug des Schiffes, die Anlaufhäfen, die Art der Waren, die im Bauch des Dampfers verpackt liegen, und schildert Land und Leute in fremden Erdteilen. Und immer betont er: „Heute wird unser Schiff da sein, morgen dort, es wird den Indischen Ozean kreuzen und vor der Küste Japans liegen. Wieviel Einwohner hat übrigens Japan?“

Man kann es sich gut vorstellen, daß ein solcher Geographienunterricht, der in lebendiger Beziehung zu einem Gegenstand steht, den man selbst kennt oder an dem man wenigstens lebhaft interessiert ist, zu einer wahren Freude für Lehrer und Schüler werden muß. Allerdings ist es noch nicht so weit, denn noch hat nicht jede deutsche Stadt ihr Patenschiff. Aber die großzügigen Pläne, die soeben bei der Sachwaltung „Seeschiffahrt“ in der Auslandsorganisation der Deutschen Arbeitsfront ihrer Verwirklichung entgegenstreifen, berechtigen zu solchen Zukunftsbildungen. Unter dem ausfallenden Begriff „Patenschiffaktion“ werden dort jetzt Maßnahmen vorbereitet, um die deutsche Seemannschaft in eine möglichst enge Verbindung zum deutschen Binnenland zu bringen.

90 Schiffe mit deutschen Städtenamen

Es ist wohl noch viel zu wenig bekannt, wieviele Schiffe schon den Namen einer deutschen Stadt am Bug führen. Weiß jeder Fischer, daß es auch eine „Nachen“ in der deutschen Handelsmarine gibt, die den Ruf der alten deutschen Kaiserstadt in alle Länder trägt, und auch in Trier, Kassel, Hannover, Saarbrücken und vielen anderen Städten ist es kaum bekannt, daß diese stolzen Städtenamen an der Bordwand eines deutschen Hochseeschiffes leuchten. Baden, Berlin, Bremen, München, Nürnberg, Danzig, Frankfurt, am nur einige Orte zu nennen, — sie alle finden in der deutschen Handelsmarine ein Schiff, das ihren Namen in der weiten Welt verkündet. Ist es da ein sonderlicher Gedanke, wenn Bestrebungen im Gange sind,

Stadt und Schiff zu einer Patengemeinschaft zu verbinden,

Südamerika beobachtet den neuen Kometen

Buenos Aires, 11. August.

Der unlängst von japanischen Astronomen entdeckte Komet Pettier ist seit einigen Tagen in Argentinien am nördlichen Horizont allmählich in der Morgensröde sichtbar. Das harte Mondlicht in den ersten Augusttagen hat indessen eine Beobachtung mit bloßem Auge unmöglich gemacht. Erst im zweiten Drittel des Monats wird der Komet auch mit bloßem Auge sichtbar sein. Auch aus einem anderen südamerikanischen Staat wird berichtet, daß der Komet beobachtet worden ist.

* 57 mal geschieden! Die geradezu haarsträubenden Zustände im Eheleben der Sowjetunion finden eine treffende Kennzeichnung in einem Bericht des „Pester Lloyd“. Es handelt sich um den Fall des sowjetrussischen Regierungskommissars Wladimir Kretschow. Dieser Mann hat sich nämlich innerhalb der letzten acht Jahre nicht weniger als 57mal verheiratet und wieder geschieden. Seinen Ehe entstammen 102 Kinder. Er machte sich eben das Eherecht zunutze, das einem „Genossen“ ohne weiteres gestattet, beim Standesamt die Scheidung zu begehren, um wenige Minuten später mit einer anderen Frau die Ehe einzugehen. Als nun Kretschow zum 57mal um Scheidungsrichter kam und die Trennung seiner Ehe begehrte, lehnte dieser sein Ansuchen ab.

* Mutter und Kind vom Juge jermalmi. In einem Bahnübergang bei Stiernewice fuhr ein Fuhrwerk in einen aus Warschau kommenden Zug. Eine Mutter mit ihrem Kinde wurde dabei von der Lokomotive jermalmi, während verschiedene andere Personen mit leichten Verletzungen davonkamen.

* Eine Künstlerin wird Schuhmacherin. Durch einen Diebstahl, der in ihrer Werkstatt begangen wurde, wurde in Budapest die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Tatkraft gelenkt, daß Eda Kalmar de Kovacs, die Tochter eines früheren Admirals und selbst eine geachtete Künstlerin, eine Schuhmacherwerkstatt in der Stadt eröffnet hat. Vor dreißig Jahren hat sie einen Namen als Bildhauerin; ein Werk von ihr, „Helimweh“, wurde von der ungarischen Regierung angekauft, und andere Werke fanden bei Ausstellungen in Rom, Florenz, Paris und München lebhaft Anerkennung. Als sich in der Zeit nach dem Kriege das Interesse für die Kunst jedoch allgemein verminderte, entschloß sich die Künstlerin, die eine gute Kenntnis der Anatomie hatte und sich einmal näher mit einem sehr feinen Fuß beschäftigte, von dem sie ein Gipsmodell machte, ihren Lebensunterhalt zu erwerben, indem sie orthopädische Schuhe herstellte. Um die notwendige Erlaubnis der Heiligung in diesem Gewerbe zu erhalten, arbeitete sie ein Jahr praktisch bei einem Schuhmacher. In der Zeit, in der sie als Künstlerin Erfolg hatte, gab sie der Romanistin Hoerdoos die Anregung zu einem Roman, dessen Heldin sie war.

* Schlangensucht treibt 50 Menschen in den Tod. Als ein mit 50 Eingeborenen vollbesetztes Boot den Ganges in der Nähe von Schahjahanpur herunterfuhr, brach plötzlich eine Panik aus. Aus der einen Seite des Bootes war eine Schlange, von einem treibenden Baum kommend, über die Bordwand geschlüpft. Hätten sich die Insassen des Bootes ruhig verhalten, so wäre es zweifellos gelungen, der Schlange ein schnelles Ende zu bereiten. So aber ließ alles in panischer Furcht auf die entgegengesetzte Seite des Bootes, welches unmittelbar darauf umschlug. Sämtliche 50 Insassen ertranken.

* Neues Mittel gegen Puppen. „Emil dumpt mich nämlich an!“ sagt Robert einem Bekannten gegenüber. „Und hast du ihm schon etwas geborgt?“, fragte dieser. „Aber ich denke ja gar nicht daran!“ „Ja, heißt du, lieber Freund, das ist der Fehler. Es gibt nur ein Mittel, solche Leute loszuwerden: borge ihnen etwas. Dann heißt du sie unter Garantie nicht wieder!“

* Gut erledigt. Herr Gumpel war so blick, ergaß sich Neclams Universum, daß es immer zwei Plätze besetzte,

wenn man versuchen will, Bonbratte und Seebär zu enger Schicksalsgemeinschaft zusammenzuführen? Der Matrose auf der „Nürnberg“ soll stolz sein, daß sein Dampfer diesen Namen trägt, und umgekehrt soll der Nürnberger eine Freude an „seinem“ Schiff haben, das die Stadt des Reichspartietages auf seinem Schilde führt.

„Wir haben uns zunächst einmal an die Patenschiffe von 90 deutschen Handelschiffen gewandt“, sagt man und in der Sachwaltung „Seeschiffahrt“ der Auslandsorganisation der DAF, „und um eine Betreibung der Befahrung des Patenschiffes im Sinne der Kraft-durch-Freude-Bestrebungen gebeten. Wir denken dabei vor allem an die Anteilnahme einer Stadt für die würdige Ausschmückung der Mannschiffsräume und Vervollständigung der Schiffsbibliothek an Bord der Schiffe. Auch würde sich jeder Schiffslunge und Seemann natürlich freuen, einmal die Stadt kennenzulernen, deren Name sich im Ozean spiegelt und auf der Matrosennähe steht, gern würde er in ihren Mauern die Urlaubszeit verbringen, denn es ist doch auch seine Heimat, die er liebt, eine Heimat allerdings, die nicht zu vergleichen ist mit jener, auf der strotzende Bäume hohe Masten in den Himmel wachsen und die ein Spielball der Elemente ist.“

Seefahrt tut not

Warum soll Jürgen Klaus vom Dampfer „München“ nicht einmal Gast der Hauptstadt der Bewegung sein? Trägt doch auch er seinen Teil dazu bei, daß der Name dieser Stadt selbst im verborgenen Winkel der Erde klangvoll ausgesprochen wird. Und wäre es dann nicht schön, wenn Gost-wirt Josef Waier eines Tages an Bord der „München“ stehen würde und mit ihm viele andere bayerische Landleute, die auch einmal „ihre“ Schiffe sehen wollen? „Es dürfen sich in der Patenschiffaktion nicht nur einzelne Persönlichkeiten für das von der Gemeinde betreute Schiff verantwortlich fühlen, sondern die ganze Stadtbevölkerung müßte Anteil nehmen an dem Schicksal ihres Schiffes und seiner Befahrung“, fährt der Sachwalter fort. „Denn jeder Dampfer, der den Namen einer deutschen Stadt trägt, ist ein Gesandter dieses Ortes und vertritt ihn in zahlreichen fremden Ländern und Plätzen.“

Freilich darf die Patenschiffaktion nicht auf einen kleinen Kreis von Städten beschränkt bleiben.

„Jeder Stadt ihr Patenschiff!“

Ist die Parole, die sich die Auslandsorganisation „Seeschiffahrt“ der DAF gestellt hat. Jede größere Gemeinde sollte ihren Ehrgelb dareinsetzen, ein deutsches Liebesdampfeschiff in ihre Obhut übernehmen zu dürfen. Das Interesse an der deutschen Seeschiffahrt muß in weiteste Volkskreise getragen werden. Um so leichter wird das Verständnis erwacht, wenn der Dallenfer oder Kühner Junge weiß, daß ein Schiff mit dem Namen seiner Vaterstadt, befreundet von der ganzen Bevölkerung, durch die Meere kreuzt und die Schönheit seines Heimatlandes in aller Welt verkündet. Wie leicht wird da dem Lehrer der Unterricht in der Schule, wenn er in der Geographiestunde von „unserem“ Schiff sprechen kann, das sich an der Küste dieses oder jenes Landes befindet, dessen Verhältnisse und Eigenheiten der Schüler nun kennenlernen soll.

wenn er verreisen wollte. Kürzlich schickte er seinen neuen Raufungen zur Bahn, um Fahrkarten zu holen. „Aber nimm zwei Platzkarten“, sagte er, „denn ich will bequemer sitzen!“ Nach einer Weile kam der Junge zurück. „Hier sind die Karten!“ sagte er. „Ich habe zwei Plätze gegenüber genommen, denn ich dachte mir, daß Sie wohl am liebsten Fensterplätze haben würden, Herr Gumpel.“

Heirat wie im Märchen

London, 11. August.

Eine romantische Liebesgeschichte bildet zur Zeit das Tagesgespräch der Londoner Gesellschaft. Fräulein Vera Pearson, die Enkelin eines Admirals, hat dieser Tage einen einsamen Fischer namens Sidney Dick geheiratet; die Trauung fand im engsten Kreise in der Abteikirche von Monkton statt. Kurz vor der Hochzeit hatte die Braut von der englischen Regierung eine kleine Insel an der Meeresküste gekauft, wo Fräulein Pearson ihren jetzigen Mann unter dramatischen Umständen kennenlernte. Sie war im vergangenen Sommer zufällig nach dem Eiland gekommen, das einsam im Meere liegt und zu bestimmten Jahreszeiten von den Schiffen gefürchtet wird. Im Winter können nicht einmal die kleinen Barken der Fischer landen. Fräulein Pearson hatte einen Kletterausflug auf die Insel unternommen und war von einem Felsen gestürzt. Dieses blieb sie einige Stunden in der Tiefe liegen, und sie wäre wohl elend ums Leben gekommen, wenn nicht ein Fischer erlitten wäre und sie gerettet hätte. Der Mann, dem sie ihr Leben verdankte, ist nun ihr Gatte geworden.

Eine Abenidiade aus Belgien

Charleroi, 11. August.

In der Kohlenbergwerkstadt Charleroi in Belgien leistete sich ein Schwindler einen Geniehkurs, der dem des Hauptmanns von Abenidi durchaus ebenbürtig ist. Einem Morgens wurde der Direktor einer Bankfiliale in Charleroi am Telefon verlangt. Es meldete sich ein Obergerichtsrat Gregoire aus Brüssel. Dieser Herr erklärte im amtsmäßigen Tone, daß die Brüsseler Behörden mitten in einer großen Aktion gegen Geldhehler stehen. Die Stadt sei förmlich überschwemmt von gefälschten Tausendfrankstücken. Ihm seien als Untersuchungsrichter die Nachforschungen übertragen, und er habe festgestellt, daß auch in Charleroi große Mengen von Fälschungen im Umlauf seien. Deshalb ordne er an, daß die Bank sofort alle Tausendfrankstücken auf dem Polizeipräsidium zur Ueberprüfung abzuliefern habe. Der dienstfertige Bankdirektor machte sich sofort mit seinem Koffer und 100 Stück Tausendfrankstücken, die dieser in einer Aktentasche mit sich führte, auf dem Weg zum Polizeipräsidium. Dort führte ihn der zuständige Türpothek zu dem Zimmer, in welchem ihn der Herr Obergerichtsrat erwartete. Der Kassierer kündigte gegen Quittung die 100000 Franken aus und beide Bankbeamte verließen dann das Gebäude des Polizeipräsidiums. Wädhlich fiel jedoch dem Bankdirektor ein, daß er vergessen hatte, sich die Nummern der Scheine notieren zu lassen. Er lief also noch einmal zurück und, da es ihm peinlich war, noch einmal zu dem Brüsseler Herrn zu gehen, den er sich zu dem ihm gut bekannten Gerichtsvorstand. Dieser Herr wußte von der ganzen Sache nichts. Als man nun gemeinsam zu dem Obergerichtsrat Gregoire gehen wollte, da trat dieser bereits aus dem Gebäude heraus und grüßte freundlich und mit großer Unbefangenheit den Bankdirektor. Der Gerichtsvorstand aber hielt ihn an und verlangte seine Ausweisepapiere. Nun verlangte Gregoire nach einigen vergeblichen Ausreden zu flüchten. Beide Herren jedoch packten zu, und es gelang ihnen, den Schwindler festzuhalten, bis Polizei herbeikam. Dann stellte er sich heraus, daß es sich um einen heillosen Geschäftsreisenden handelte, der sich auf diese wirklich geniale Weise beinahe eine recht ansehnliche Summe verschafft hätte. Der Polizeibeamte vom Finanzdienst im Präsidium hatte natürlich keine Ahnung von der wahren Natur des „hohen Beamten aus Brüssel“.

Donnerstag, 13. August 1936

Dresdner Nachrichten

Uebersicht über die Leipziger Herbstmesse

Die Leipziger Herbstmesse 1936 beginnt am Sonntag, dem 20. August, und dauert bis einschließlich Donnerstag, den 2. September. Die Textil- und Bekleidungsmesse (schließt ebenfalls erst am 2. September. Am gleichen Tage wird die Baummesse geschlossen.

Im Rahmen der

Mustermesse

Der Innenstadter werden in der Gruppe Hausrat vor allem Metallwaren und Besteck, Holz- und Korbwaren, Haushaltsmaschinen, Beleuchtungsgeräte, Bürsten, Pinsel und Gummiwaren, Porzellanwaren, Spielzeug und Tonwaren sowie Glaswaren gezeigt. Die Gruppe Leder-, Schuh- und Galanteriewaren enthält Lederwaren und Hilfsartikel, Koffer, Edelmetall- und Schmuckwaren, Uhren, Schmied- und Schneidwaren, Galanteriewaren und Kunstgewerbliche und Kunsthandwerkliche Erzeugnisse aus allen Werkstoffen. In der Gruppe Spielwaren, Musikinstrumente, Sportartikel und Automaten werden außer dem Genannten auch Christbaum- und Festartikel ausgestellt. Die Gruppe Papierverarbeitung, Bürobedarf, Werbung unterteilt sich in Papierwaren, Bilder, Bücher, Schreibwaren, Kleinen Bürobedarf, Werbemittel und Verpackungsmittel. Eine selbständige Gruppe bildet die Textil- und Bekleidungsbranche, während in der letzten Gruppe Ernährung, Körperpflege vor allem Drogen, Parfümerie, Kosmetika und Nahrungs- und Genussmittel zur Ausstellung gelangen.

Die Baummesse

wird in den Hallen 18, 19 und 20, auf einem großen Freigelände und in der Halle Stahlbau vor allem die Fortschritte in der Bautechnik demonstrieren. Daneben wird den Hauptaufgaben des Wohnungs- und Siedlungsbaues breiter Raum gewidmet sein.

Mehrere Sonderhäuser

verleihen der Messe eine besondere Note. Im Rahmen der Reichs-Werbemesse wird eine Sonderhaus für Weihnachten werden durchgeführt. Die Einzelhandelsgruppe Elektrotechnik und Elektrogerät wird im Messehaus „Städtisches Kaufhaus“ eine Sonderhaus veranstalten, in der Beispiele vorführmännlicher und unvorführmännlicher Ausstattungen von Beleuchtungsgeräten und die Bedeutung der Sicherheitsvorschriften an Modellen elektrischer Geräte und Materialien gezeigt werden. Die Sonderhaus „Haus dem deutschen Siedlungsweitz“, der die Halle 18 des Ausstellungsgeländes zur Verfügung steht, zeigt Auschnitte aus der Bekämpfung der Wohnungsnot aus allen deutschen Gauen in

den Jahren von 1918 bis 1936. Die Halle Stahlbau enthält u. a. eine sehr lehrreiche und in den Fachkreisen aller Länder stark beachtete Sonderhaus „Aufstieg durch Stahl“. Der Reichsbund führt im Auftrag der Reichskammer der bildenden Künste in Halle 20 eine Ausstellung „Kunst und Kunsthandwerk am Bau“ durch.

Einfuhrkontingente für deutsche Waren

Auf Grund einer Vereinbarung der deutsch-niederländischen Regierungsauschnitte wird für die Leipziger Herbstmesse ein gewisser Prozentsatz der meisten der in den Niederlanden bestehenden Einfuhrkontingente für deutsche Waren zum Einlauf auf der Messe zur Verfügung gestellt. Mit Belgien ist eine Vereinbarung getroffen worden, die vor allem die reibungslose Abwicklung des Einkaufs derjenigen deutschen Waren bezweckt, die den belgischen Kontingentsbestimmungen unterliegen. Eine Reihe deutscher Waren kann aber die Herbstmesse ebenfalls nach Rumänien ausgeführt werden. Die Deutsch-Rumänische Handelskammer (zur Messe im Leipziger Messeamt, Markt 4) besorgt entsprechende vorhandene Genehmigungen, die notwendigen Einfuhrdokumente, Anträge auf weitere Erleichterungen für den Messerückfahrverkehr mit dem Ausland laufen zur Zeit bei den Regierungen verschiedener Länder.

Sabretische

Kunst- und Beratungsstellen

werden den Besuchern der Messe die Abwicklung der Geschäfte erleichtern. So wird die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft „Einkauf und Ausfuhrhandel“ eine Beratungsstelle im „Städtischen Kaufhaus“ einrichten. Von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Einzelhandel werden Beratungsstellen für zahlreiche Fachgruppen und Untergruppen eröffnet. Der Hanseatische Export- und Import-Handel unterhält eine Ausfuhrvermittlungsstelle im „Städtischen Kaufhaus“. Die Hanseatische Export- und Import-Handelsstelle wird am Sonntag, dem 20. August, ab 12.30 Uhr, im „Hof“, Leipzig, Pfaffenwörder Straße Nr. 20, veranstaltet.

In dem Bestreben, allen exportfähigen Handwerksgruppen die Möglichkeit zur Ausfuhr zu eröffnen und so die handwerklichen Leistungen für den Ausfuhrkampf zu aktivieren, wird die

Ausfuhrförderungsstelle für das deutsche Handwerk

eine Anzahl Kollektivausstellungen verschiedener Handwerkskammern veranstalten. Im Messehaus „Petershof“ sind zu diesem Zweck Ausstellungsbüden für Holzbildhauer, Sitten-

licher, Drechler, Musikinstrumentenmacher und Kunstschlosser gemietet worden.

Ferner werden während der Messe mehrere

Tagungen

abgehalten. So veranstaltet die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft der Fachgruppe Textil- und Bekleidungswaren am Mittwoch, dem 2. September, 12.30 Uhr, im großen Saal des Kaufmännischen Vereinshauses zu Leipzig eine Rundgebung. Unter dem Thema „Rachrichtenverkehr im Dienste der Wirtschaft“ findet die zweite Verkehrs- und wirtschaftliche Tagung am Mittwoch, dem 2. September, statt. Die Fachgruppe Kosmetik und Seifen der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Ein- und Ausfuhrhandel hält für alle am Friseurgeschäft interessierten Mitglieder am Dienstag, dem 1. September, eine Tagung ab.

Die Deutsche Reichsbahn gewährt den Besuchern der Leipziger Herbstmesse 1936 weitgehende Fahrpreiserleichterungen. Von Orten, die in einer Entfernung von 150 und mehr Kilometer um Leipzig liegen, werden

Messerückfahrkarten mit 33% Prozent Ermäßigung

ausgegeben. Die Hin- und Rückfahrt muss in der Zeit vom 20. August bis 2. September und die Rückfahrt zwischen dem 20. August und 12. September angetreten werden. Voraussetzungen für diese Vergünstigung ist der Besitz eines Messeausweises. Von Orten, die innerhalb der Zone von 140 Kilometer um Leipzig liegen, gelten

Sonntagsrückfahrkarten mit vierstägiger Gültigkeit

und 88% Ermäßigung. Die Hin- und Rückfahrt kann zwischen dem 20. August und 2. September erfolgen. Die für den 2. und 3. September gelösten Karten gelten nur bis zum 4. September. Die Vergünstigung ist abhängig von einer Befristung des erfolgten Messebesuches, die in Leipzig am Hauptbahnhof, im Messeamt, Rathenauerstraße 6 (Hafen), und auf dem Ausstellungsgelände erteilt wird.

Der Seeverkehr des Hafens Hamburg

Im 1. Halbjahr 1936

Die steigende Belegung der deutschen Wirtschaft und die Maßnahmen von Staat und Wirtschaft zur Deckung des erhöhten Dreifachbedarfes der Ausfuhr zu fördern, haben dem Hafen Hamburg im ersten Halbjahr 1936 einen beachtenswerten Verkehrserfolg zu verzeichnen. Der hundertprozentige Seeverkehr erreichte im ersten Halbjahr 1936 nach Angaben des Handelsstatistischen Amtes in Hamburg eine Höhe von 10,96 Mill. Tonnen gegenüber 9,90 Mill. Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Das bedeutet eine Steigerung um 1,06 Mill. Tonnen oder 10,6%. Auch gegenüber den ersten Halbjahren 1934 und 1935 ist eine ähnliche Steigerung des Warenumschlags zu verzeichnen; sie betrug 9,6% bzw. 12,5%.

Entsprechend der mengenmäßigen Bewegung des Warenhandels des Deutschen Reiches war an dieser günstigen Entwicklung sowohl der Warenzugang als auch der Warenabgang beteiligt. Insbesondere hat der hohe Rohstoffbedarf der deutschen Industrie eine bedeutende Erhöhung des Warenabgangs um 1,12 Mill. Tonnen oder 17,8% seit 1935 bewirkt, während die Maßnahmen des Reiches zur Sicherstellung der Grundbedürfnisse des deutschen Volkes aus eigener Scholle einen Rückgang der Lebensmittelausfuhr um 0,88 Mill. Tonnen oder 16,7% seit 1935 zur Folge hatten. Dagegen gelang es, die Ausfuhr von industriellen Fertigwaren erheblich zu steigern. So erhöhte sich der Versand von Fertigwaren über Hamburg seit 1935 um 0,27 Mill. Tonnen oder 27,3 Prozent.

Stand des Gemüses und Obstes im Juli

Wie das Statistische Reichsamt mitteilt, hat sich der Stand des Obstes gegenüber dem Vormonat im allgemeinen verschlechtert, der Stand des Gemüses dagegen verbessert. Die Verschlechterung des Obstbestandes des Ostes ist darauf zurückzuführen, dass der Weiter im Berichtsmonat, vor allem im Südwesten des Reiches, zu nah war, und dass in vielen Gebieten Stürme und Hagel den Blumen geschadet haben. Die zahlreichen Niederschläge haben dagegen die Entwicklung des Gemüses gefördert, so dass die meisten Gemüsesorten sich gut erholen konnten.

Gleichzeitig mit der Beurteilung des Obstbestandes haben die Berichtserichter des Statistischen Reichsamtes auch die ersten Ernteerntemittelungen und zwar für Getreide, Erbsen und Pfirsichen durchgeführt. Erntemittelungen konnten hier für das Jahr 1936 bisher erst für den Getreideernteertrag für Getreide im Reichsdurchschnitt bei Getreide um 10,3 gegenüber 9,5 Milligramm im Vorjahr und bei Getreideernte ein Durchschnittsertrag von 12,3 gegenüber 11,5 Milligramm im Vorjahr ermittelt. Die Erntemittelungen der Getreideernte ergab im Durchschnitt aller Hauptanbaugelände im Deutschen Reich einen Durchschnittsertrag von 12,3 gegenüber 11,5 Doppelzentner je Hektar im Vorjahr, der der Pfirsichen eine Durchschnittsertrag von 7,1 gegenüber 6,7 Doppelzentner je Hektar im Vorjahr. Die Erntemittelungen der Getreideernte und Pfirsichen sind noch vorläufig, da die Ernten der diesen Fruchtarten noch nicht abgeschlossen waren. Die gemeldeten Erträge beziehen sich jedoch bereits auf die voraussichtlichen Gesamternten im Jahre 1936.

Französisch-italienisches Handelsabkommen

Das französische Außenministerium gibt bekannt, dass am Dienstag in Rom ein französisch-italienisches Handelsabkommen abgeschlossen worden ist, das am 15. August in Kraft treten soll und eine erträgliche Möglichkeit in den Handelsbeziehungen zwischen Italien und Frankreich darstellt. Vor dem 1. Oktober sollte jedoch noch eine endgültige Regelung getroffen werden. Es wird darauf hingewiesen, dass der französisch-italienische Warenaustausch vor den Schließmaßnahmen, die während des ökonomischen Krieges gegen Italien angewandt worden seien, sich auf folgende Bismen beläuft: Italien kaufte in Frankreich für 600 Millionen Franken, während Frankreich für etwa 450 Millionen Franken in Italien Waren kaufte.

Seine Rechte kann er wahren

In der Haftpflichtversicherung hat der Versicherungsnehmer seiner Gesellschaft gegenüber nach dem Eintritt des Versicherungsfalles eine Reihe sogenannter Obliegenheiten zu erfüllen. Bestimmte Voraussetzungen der Versicherungsfälle verloren. Entschädigt ist damit regelmäßig und letzten Endes der Teil, der Schadenersatzansprüche stellt. In gewissem Umfang ist diese Folge zu vermeiden. Nach herrschender Ansicht ist die Obliegenheit keine echte Verbindlichkeit im Sinne des § 241 BGB, sondern eine zum Vertragserfolg gehörende Voraussetzung für die Geltendmachung des Anspruchs des Versicherungsnehmers. Dieser ist nicht Schuldner der einzelnen Obliegenheiten. Entscheidend und wesentlich ist lediglich, dass die einzelnen Obliegenheiten erfüllt sind, das also etwa die Versicherungsgesellschaft das einwandfreie Material in die Hand bekommt, das sie in die Lage versetzt, ihre Zahlungspflicht überhaupt oder auch nur deren Umfang ausrechnen zu beurteilen.

Wer die Obliegenheiten erfüllt, ist gleichgültig. Sie kann, sofern das praktisch möglich ist, auch vom Geschädigten erfüllt werden. Dieser Geschädigte kann der Versicherungsgesellschaft unmittelbar mitteilen, dass er Schadenersatzansprüche stellt, dass er Klage erhoben hat, dass ein Strafverfahren gegen den Versicherungsnehmer eingeleitet worden ist usw., und kann damit den Versicherungsanspruch für die Person des Versicherungsnehmers erhalten. Weigert der Versicherungsnehmer sich aus irgendwelchen Gründen später, gegen die Versicherungsgesellschaft auf Ersatzleistung des angerichteten Schadens zu klagen, so kann der Geschädigte zwar nicht auf Zahlung, wohl aber auf Feststellung des Schadens klagen, das die Versicherung verpflichtet ist, Versicherungsanspruch zu gewähren (RGZ 83, 185 Seite 802 u. a.). Dr. A.

Berliner Schluss- und Nachbörse vom 12. August

Konten der weiteren Rückläufe

Im Verlauf ging die Abwärtstendenz weiter, da dem zwar geringen Angebot eine noch geringere Kaufnachfrage gegenüberstand. Im Vergleich zu den ersten Notierungen stellten sich Rammensmann 0,875%, Rückner 1,25%, Wodrus 1,75% und Goch 2% niedriger. Von Chemie-Werten verloren IG Farben und Goldschmidt je 0,5% und von Elektroaktiven WGA, Elektr.-Werk, 0,875%, sowie GEF 1%. Verluste, die über 1% hinausgingen, hatten noch Schiffbau mit -1,5% und Deutsche Erdöl mit -1,75% anzuhelfen. Im übrigen hielten sich die Rückgänge zum Teil im Rahmen von weniger als 1%. Am Rentenmarkt hielt das Interesse für Aktien an, deren Kurs weiter auf 118,25 liegt. Am Kassenterminkurs war das Geschäft namentlich in Wandertiteln und Kommunalobligationen wieder sehr ruhig. Höher lagen erneut einige Staatsanleihen, von denen Wiener und Roter je 0,5% und Dagerer 0,875% gewinnen konnten. Von Staatsanleihen stellte sich die 4%ige Reichsanleihe von 1934 0,10% höher, dagegen 4,5%ige Reichsanleihe 0,20% niedriger. Thüringische Staatsanleihen von 1929 bräutelten um 0,125% und Mecklenburg-Schwerin um 0,35% ab. Von Industrieobligationen waren Rückner 0,25% und Dagerer 0,5% abgewickelt. Dagegen lagen Rix & Genert sowie Besenfelder je 0,25% und IG Farbenbonds 0,75% fester. Gegen Ende der Börse wurde das Geschäft eher noch ruhiger. Die IG Farbenaktie war mit 186 bedauptet, niedriger stellten sich Wodrus um 0,75% und Feldmühle, sowie Dagerer um je 1%. Erheblich erhöht schloßen Vereinigte Stahl mit +0,25%, Stolberger Röhre mit +0,5% und Deutsche Erdöl mit +0,75%.

Am Kassenterminkurs hielten sich die Veränderungen nach oben und unten fast die Waage. Höher lagen Rix & Genert mit +4,5%, Wodrus mit +4%, Bergmann mit +3,75%, Vereinigte Glaswerk mit +3,5%, Wodrus mit +3,25% und Goch mit +3,25%. Dagegen stellten sich Rammensmann 4,5%, Berliner Wandertitel je 8% niedriger. Der Markt der nur zu Einheitskursen gehandelten Großbankaktien verlief ruhig, die Tendenz war aberwiegend fester. So lagen Berliner Handelsbankaktie um 2,5% auf 125,5, Deutsche Disconto-Bank um 0,50%, Wdca um 0,375% und Deutsche Kreditbank um 0,75% an. Sparkassenbanken blieben mit Ausnahme von Deutsche Sparkassenbank mit +0,75% und Berliner Sparkassenbank mit +1,25% unter den Notierungskursen um Prozentrückläufe zurück.

Es wird voll gearbeitet

Arbeitszeitdurchschnitt bereits 7,78 Stunden

Es ist nicht nur gelungen, unsere Arbeitsloseniffer von 6,2 Millionen in vier Jahresklassen bis auf 1,17 Millionen zu vermindern. Der Erfolg der vier Arbeitsklassen ist in Wirklichkeit wesentlich größer, denn damals bestanden neben den 6,2 Millionen unterliegenden Arbeitslosen und einem nicht unbeträchtlichen Teil von nicht gemeldeten Beschäftigungslosen

mehrere Millionen Kurzarbeiter.

Diese Kurzarbeiter verdienten, da sie oft nicht über drei Tage ganz ausbleiben konnten, in vielen Fällen nicht mehr, als die Arbeitslosen an Unterhaltungen empfangen - teilweise sogar noch weniger. Es war also damals ein Krampfhafter, wenn man nur 6,2 Millionen Erwerbslose zählte. Genau läßt es sich nicht feststellen, welche Zahl von Arbeitern bei dem damaligen Arbeits- und Produktionsumfang nun wirklich noch voll beschäftigt gewesen ist. Man kann aber gewisse Anhaltspunkte aus der durchschnittlichen Arbeitszeit der Industrie gewinnen.

Im Januar 1936 wurde in der Industrie durchschnittlich 6,78 Stunden gearbeitet. Umgerechnet auf einen regulären Arbeitstag ergab sich also eine „zusätzliche“ Arbeitslosigkeit von 14 Stunden je Tag! Der gegenwärtige Beschäftigungsstand befreit sich aber bereits auf 7,78 Stunden je Arbeits-

Neben der Verminderung unserer Arbeitsloseniffer um rund 5 Millionen ist also auch die Arbeitszeit um mehr als eine Stunde verbessert worden.

Und nur noch sehr wenig fehlt an der Erreichung der Achtstundengrenze. Praktisch kann überhaupt bereits von voller Arbeitszeit gesprochen werden, denn es wird reichlich Arbeitskräfte geben, die aus irgendwelchen äußeren Umständen zu vorübergehenden Arbeitszeitbeschränkungen gezwungen sind. Man denke an den Nacharbeitermangel an einigen Stellen, der bei den entsprechenden Arbeitszeiten gelegentlich Mängel in der Arbeitsleistung einleitet; man denke an vorübergehende Schwierigkeiten in der Materialbeschaffung; man denke daran, daß es immer Betriebe geben wird, die aus Kapitalmangel gelegentlich verzwungen arbeiten müssen; man denke schließlich an die jahreszeitlichen Schwankungen im Beschäftigungs-

Durchschnittliche tägliche Arbeitszeit der deutschen Industriearbeiter

im Januar 1933	6,78 Stunden
im Januar 1934	7,21 Stunden
im Januar 1935	7,30 Stunden
im Januar 1936	7,35 Stunden
im Juli 1936	7,78 Stunden

Ein Blick auf die einzelnen Industriezweige zeigt auch bereits eine sehr verschiedene Lage der Stundenzeit. Die Textilindustrie arbeitet gegenwärtig beispielsweise nur mit 7,10 Stunden je Tag, die Metallindustrie ebenfalls kaum mehr, nämlich mit 7,30 Stunden. Auf der anderen Seite ist die Baustoffindustrie mit 8,18 Stunden beschäftigt, der Maschinenbau mit 8,21 Stunden, die Feinmechanik und Optik mit 7,95 Stunden. Während also beispielsweise in der Textilindustrie gegenwärtig die Arbeitskräfte nicht überall voll eingesetzt sind, muß in den Baustoffindustrien mit Lederzettel gearbeitet werden, um allen Aufträgen nachkommen zu können.

Dah in verschiedenen Industrien bereits mit Einlegung von Sonderlösungen gearbeitet werden muß, um den Produktionsforderungen zu folgen, beweist deutlich die heutige Arbeitslage gegenüber dem Stand vor dreieinhalb Jahren. Damals war es ein Glücksfall, wenn ein Arbeiter seinen vollen Lohn erhalten konnte -

heute nähern wir uns dem Zustand, in dem es selbstverständlich wird, daß jedem arbeitswilligen Volksgenossen die Möglichkeit zu vollem Lohn und Brot gegeben wird.

Wie weit wir in dieser Beziehung unter nationalsozialistischer Wirtschaftsführung bereits vorangekommen sind, zeigt uns nicht nur die stetige Verminderung der Arbeitsloseniffer, sondern auch die fortlaufende Überverlegung der täglichen Arbeitszeit und damit auch der täglichen Lohnsumme.

Es sei außerdem erwähnt, daß Deutschland nicht mehr wie in früheren Jahren mit an der Spitze der Länder mit hohen Arbeitsloseniffern marschiert. Vielmehr ist, umgerechnet auf die Bevölkerungszahl, die Arbeitsloseniffer von U.S.A. von England, von Dänemark, von Holland, von der Tschechoslowakei, von Spanien, von Irland, von Polen, sogar von Frankreich größer als die deutsche. Wir sind

gegenwärtig noch 18 Arbeitslose auf je 1000 Volksgenossen gegenüber 24 vor der Kriegseröffnung!

Programm des Olympia-Weltsenders

Donnerstag, 13. August
8,50: Alle Reichsfender getrennt: Wetterbericht.
8,00: Für alle Reichsfender: Olympische Bauern. Anschließend für alle Reichsfender: Markt in der Halle. Es spielt die Kapelle Franz Sieppert.

18,45: Alle Reichsfender getrennt: Neuhe Nachrichten.
14,00: Für alle Reichsfender außer Berlin: Markt zur Unterhaltung. Daran beteiligen sich: Herbert Jäger, am Flügel; Erhard Overhoff, Sopran; Franz Wolf, Bariton; die Schrammelbanden und die Kapelle Erich Olferski.

20,00: Für alle Reichsfender außer Berlin: Kurzgeschichten des Drahtlosen Dienstes.
20,10: Für alle Reichsfender außer Berlin: Volkstümliche Musik. Sie hören das Orchester dirigiert von Kurt Stöckmann, den Dirigenten Friedrichs unter Leitung von Walter Böhme und des Blasorchesters Carl Heitmann, Dargestellt: Scherzopern gegen 3. Seite.

Kleine kirchliche Nachrichten

Dreifaltigkeitskirche. Heute 10 Uhr biblische Gottesdienst...
Martin-Luther-Kirche. Sonntag früh 8 Uhr im Gedenken des Vereins 'Vollmacht' (Wochenblatt-Gesellschaft) Gedächtnisdienst.

Familien-Nachrichten

Statt besonderer Anzeige!

Heute morgen entschlief sanft nach langem und schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden mein lieber, gütiger Mann, unser Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Professor D. Otto Richter

Kgl. Preuß. Musikdirektor, Kantor an der Kreuzkirche i. B.

im 72. Lebensjahre

Im Namen der Familie

Dresden-N., Waldpurgstr. 16, den 12. August 1936

Margarete Richter geb. Erdmenger

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 15. August, 14 Uhr, von der Kapelle des Johannisfriedhofes, Dresden-Tolkewitz aus statt. Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen

Kurz nach seinem 88. Geburtstag verschied am 7. August unser lieber herzensguter Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Friedrich August Körner

Rechnungsrat i. R.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen, die Kinder

Dresden und Berlin, am 11. August 1936

Frau Martha Wenzel geb. Körner, Reinhold Körner, Frau Marianne Adlig geb. Körner, Frau Elfride Hartung geb. Körner, Frau Helene Regel geb. Körner

Dem Wunsche des Entschlafenen entsprechend, geben wir dies erst nach der Beisetzung bekannt.

Walter Gebauer

Am 10. August 1936 ist unser inniggeliebter Gatte und Vater

Dresden, Bombener Str. 60, I. Buschstr. 1. Ca. München

Gertrud Gebauer geb. Krrab, Stad.-Hilf. Helmut Gebauer und Frau Renate geb. Jester, Dipl.-Ing. Wolfgang Gebauer

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 15. August 1936, nachm. 1/2 4 Uhr, von der Halle des Johannisfriedhofes zu Tolkewitz aus statt. Freunde, zugehörige Blumenpenden nach dem Friedhof erbeten

Die Einlösung unseres langjährigen treuen Schützenkamm. Herr Juchacz Dr. jur. Paul Frenzel

Sächliche Familiennachrichten

Geboren: Wachsenfeld Hilmar, ein Sohn; Dipl.-Ing. Otto Wappler, ein Tochter.
Verheiratet: Geli Schmidt mit Karl Wappler.
Verheiratet: Erna Richter mit Hans Kuhl, Kiele.
Verheiratet: Karl Kleganber mit Hiltrude Osthe.

In dankbarer Freude zeigen wir die glückliche Geburt unseres Stammhalters an Herberl Weger und Frau Hannchen geb. Nikol

Ihre Vermählung geben bekannt Werner von Wapdorf Ruth von Wapdorf geb. Nothauge

Waise: Antonie Jäger i. R. - Emma Müller.
Waise: Gertraud Schulz.
Waise: Hans Emil Otto Siekmann.
Waise: Dora Jahn; Emma Lehmann geb. Hübner.
Waise: Hilmar Johann Kretsch.
Waise: Eilbert Jahn.
Waise: Anton Jahn.

Fenster-Glas-Parkett-Linoleum Reinigung RSAXONIA Elektrische Parkett-Abschlusmaschine

Familien-Anzeigen
nehmen die Kreuzfahrten bis nach m. 1. Uhr für die nächste Morgen-Abgabe an. Auch Sonntags ist der Anzeigen-Schalter geöffnet.

Über gewiß... Dronoso-Wein
ein willkommener, auflockernder Genuß!
C. Spielhagen
Saugelöhne: Dresden, Künzeustraße 9 / Ruf 18336

Ärztliche Mitteilungen

Nach langjähriger Tätigkeit habe ich meine Praxis von Großschradorf nach Dresden-L., Moezinskystr. 2a verlegt und die Praxis von Herrn Dr. Fuchs übernommen. Sprechstunden: 9-12, 15-18, Sonnabends 9-12

Peraprecher: 15308 Dr. Fritz Feustel, Zahnarzt

Hals-, Nasen-, Ohrenarzt Dr. Baerthold

Amtl. Bekanntmachungen

Der Ausführungsplan für die Beibehaltung der Reichsautobahn zwischen Weichen Sandbröhe und Stützengrund...
Dresden, am 13. August 1936.
Der Oberbürgermeister des Stadtkreisamtes Dresden, Stadtplatz- und Schömannstr.

Streifenverordnungen im Lande

Wegen Straßenarbeiten wird die Sandbröhe 1. Ordnung Nr. 200...
Wegen Bauarbeiten an der Sandbröhe 1. Ordnung Nr. 171...
Wegen Bauarbeiten wird die Sandbröhe 1. Ordnung Nr. 200...
Wegen Bauarbeiten wird die Sandbröhe 1. Ordnung Nr. 200...

den durchgehenden Fahr-, Reit- und Fußgängerverkehr bis 10. September gesperrt. Der Anliegerverkehr wird aufrecht erhalten.
Die Sperrung der Sandbröhe 2. Ordnung Nr. 200...
Auf Anordnung des Kreisauptmanns zu Dresden-Bautzen wird der von der Reichsautobahn über Sandbröhe nach Weichen Sandbröhe führende Gemeinweg für den Durchgangsverkehr mit Kraftfahrzeugen aller Art gesperrt.



Wie kriegt man die Speiseflecken heraus?

Speiseflecken gehen beim Waschen sehr schwer heraus. Tun Sie in Ihre Elmex...
der feinsten Schmirgeln

Vertical text on the far left edge of the page, likely a list of prices or small notices.

Vertical text on the left side of the page, likely a list of prices or small notices.

Vertical text on the left side of the page, likely a list of prices or small notices.

Vertical text on the left side of the page, likely a list of prices or small notices.

Vertical text on the left side of the page, likely a list of prices or small notices.

Vertical text on the left side of the page, likely a list of prices or small notices.

Vertical text on the left side of the page, likely a list of prices or small notices.

Vertical text on the left side of the page, likely a list of prices or small notices.

Vertical text on the left side of the page, likely a list of prices or small notices.

Vertical text on the left side of the page, likely a list of prices or small notices.

Vertical text on the left side of the page, likely a list of prices or small notices.

Vertical text on the left side of the page, likely a list of prices or small notices.

Vertical text on the left side of the page, likely a list of prices or small notices.

Vertical text on the left side of the page, likely a list of prices or small notices.

Vertical text on the left side of the page, likely a list of prices or small notices.

Vertical text on the left side of the page, likely a list of prices or small notices.

Vertical text on the left side of the page, likely a list of prices or small notices.

Vertical text on the left side of the page, likely a list of prices or small notices.

Vertical text on the left side of the page, likely a list of prices or small notices.

Vertical text on the left side of the page, likely a list of prices or small notices.

Vertical text on the left side of the page, likely a list of prices or small notices.

Vertical text on the left side of the page, likely a list of prices or small notices.

Vertical text on the left side of the page, likely a list of prices or small notices.

Vertical text on the left side of the page, likely a list of prices or small notices.

Vertical text on the left side of the page, likely a list of prices or small notices.

Vertical text on the left side of the page, likely a list of prices or small notices.

Vertical text on the left side of the page, likely a list of prices or small notices.

Vertical text on the left side of the page, likely a list of prices or small notices.

Vertical text on the left side of the page, likely a list of prices or small notices.

Vertical text on the left side of the page, likely a list of prices or small notices.

Vertical text on the left side of the page, likely a list of prices or small notices.

Vertical text on the left side of the page, likely a list of prices or small notices.

Vertical text on the left side of the page, likely a list of prices or small notices.

ZENTRUM

LICHTSPIELE Fernruf: 14700 SEESTRASSE

Komik triumphiert!

Der verkannte Lebemann

Ein Gustav-Althoff-Lustspiel der Bavaria mit

Ralph Arthur Roberts

Trude Marien, Theo Lingen, Hans Junkermann, Grethe Weiser, Fischer-Köppe und selbst Schulzens Paula aus „Krach im Hinterhaus“

Hilde Sessack
Ist auch dabei — Carl Boese führt Regie!

„Alles außer Rand und Band!“

Foxwoche mit den neuesten Olympia-Berichten und Kulturfilm: „Die Weltwärts“

HEUTE - Donnerstag!

BEGINN: 3 5 7 9 TÄGLICH

Vaterland
Prager Straße 9
Täglich
Polizei-Stunde 3 Uhr
Claire Waldoff
Mitternachts-Tanz-Revue

Miele
Motor-Fahrrad
mit Sachs-Motor
Modell 1936

Miele-Motor-Fahrräder werden gern gekauft, da sie in Konstruktion, Material und Form unübertroffen sind und sich vielmehrfach glänzend bewährt haben.
In haben bei den Verkaufsstellen für Miele-Fahrräder.

Verbindungsstellen
schnellstens und preiswert in zeitgemäßer Ausstattung
Liesch & Reichardt
Dresden-A. 1, Marienstraße 30-32

+ Gummi +
Strümpfe
Färbes
Knöchelformer
Klysoo-Duschen
Alia Frauenartikel

Tiermarkt
Central-Bandpark
Dresdner-Strasse

Freisieben
4 Mon. allerfeinste
Schäferhündin.
Postplatz
Filaie Waisstraße
Man achte auf Firma!

Heiraten
34 jähr. toll. wirtsch. Bräulein
168 groß, in g. Verb. w. Herrn u. unter
170 groß, in bef. Verh., zwecks Heirat
kennen zu lernen. Off. m. näh. wählstellig.
Vingaben u. D 4873 a. b. Dresden. Sta. 4

**Aus Goldmann's
Mode-Skizzenbuch**

Jugendliches
Flamiskleid
für den Abend,
mit neuartiger
opari-Rüschen-
garnitur, vorr.
in schönen
Abendfarben

22⁵⁰

dasselbe auch
als Brautkleid
mit Manschet-
ten-Armeln.

GOLDMANN
DRESDEN ALTMARKT

Dresdner
Philharmonie
Leitung: Paul van Kempen
Heute Donnerstag 20 Uhr
Zwinger-Serenade
Solist: Eduard Heinze-Lang (Waldhorn)
Karten bei F. Ries, Seestraße, Verkehrsbüro Altmarkt, H. Bock, Prager Straße 9, und Abendkassen: Zwinger, Eingang Adoll-Hiller-Platz und Ostra-Allee.

Ab heute Donnerstag:

Schabernack

(„Wir spielen verrückt“)

Ein groteskes Lustspiel mit
**Paul Hörbiger / Hans Moser
Paul Henckels / Trude Marien**
u. a.

Lachen ohne Ende!

Ferner: Fox lösende Wochenschau
und Olympiade-Filmberichte

Jugendliche nachmittags halbe Preise

Kammer-Lichtspiele

Werktags 4 1/2 7 9 Sonntags 1/2 7 9

Luisenhof Weiber hirsch

Täglich nachmittags und abends **Konzert**
Ausgewählte Abendgedichte
Der neugefaltete Dahlgarten im Fortentfleckmud
Einzigartig in Dresden
Donnerstag und Sonnabend
Tanz auf der Terrasse
mit dem unvergleichlichen Blick auf das Elbtal

Billiges Angebot zum Schulbeginn

Mädchen-Kleider aus bunten Sommerstoffen in hübschen Macharten Lg. 60: 3,75, 2,95	Mädchen-Mäntel aus guten Lodenstoffen, in verschiedenen Farben Lg. 60: 8,90, 6,90
Kinder-Pullover in schönen hellen Farben, kurzer Arm Gr. 3: 3,25 2,75	Kinder-Jacken zum Durchknöpfen, langer Arm 5,50, 3,95
Kinder-Polobusen K.-Selde, in allen Größen u. hübschen Farben Gr. 32: 2,15, 1,25	Knaben-Blusen aus guten Waschstoffen, mit langem Arm 1,95, 95
Kinder-Schlüpfer gute Mako-Qualität, in vielen Farben Gr. 34: 60	Kinder-Unterkleider Mako plattiert Gr. 60: 1,25, 95
Knaben-Sporthemden weiß Gr. 60: 1,95, 1,50 einfarbig Gr. 60: 2,25, 1,90	Seppel- u. Sporthosen sehr gute Qualität 95 Gr. 4: 4,50, 3

Winkelmann
Dresden - A. (vorm. Ludwig Bsch & Co.) Wettinerstr. 3/5

Stellen-Angebote

Stellen-Gesuche
Geingeb. Dame
sucht logischer Tätigkeit als Schriftföhr.
Schriftföhr. evgl. Dreizehnter, Gültig.
unt. 20 u. 22 an die Dresdner Nachrichten.

Grundstücke
Schönerer länd. nativ, bezugsföhr. für
10. jährl. Zins.
mit 1000 qm. Grund, 2000 qm. Wald, in be-
quemer Lage, u. ruh. Lage, bis 14000 A.
Spezialz. 01. u. 21 21 21 u. 21. 21. 21.

Einfamilienhaus
mit 1000 qm. Grund, 2000 qm. Wald, in be-
quemer Lage, u. ruh. Lage, bis 14000 A.
Spezialz. 01. u. 21 21 21 u. 21. 21. 21.

Schrödermühle bei Freiberg

Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend u. Sonntag
feiner Gesellschaftstanz

**Sächsische
Staatstheater**
Geschlossen

Central-Theater
Gastspiel Claire Waldoff
1/9 Die wilde Auguste
Schwankoperette von
Walter Kollo
Fr. Die wilde Auguste

Heute in Dresdner Lichtspielhäusern

Zentrum-Lichtspiele 3, 5, 7, 9 Der verkannte Lebemann
Capitol 4, 6, 15, 8, 30. So. 2, 15, 4, 15, 8, 30, 2, 45
Das Schloß in Nürnberg
Prinzess. Mo. 4, 6, 15, 8, 30. So. 3, 5, 7, 9 Der geheimnis-
volle Mittern. Täglich zweifache Olympia-Filmvor-
stellungen. Mo. 4, 6, 15, 8, 30. So. 2, 30, 4, 40, 6, 50, 9
Halbesleben. Mo. 4, 6, 15, 8, 30. So. 2, 30, 4, 40, 6, 50, 9
Die Götter der Bergung. — Donnerstag, Freitag,
Sonnabend, 10, 15 Uhr abends, Späts Vorstellungen „Das
Traur verurteilt nicht“
12. 22. 30. 3, 5, 7, 9 Uhr „Dagobert der Welt“. Der Film der
IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen
und „Spiel und Schöpfung“. Besondere Karten haben 21
12-21. Theater am Hauptbahnhof 6, 8, 30 Uhr Tag! Eine
Anzahl an Verb. Der geheimnisvolle „Mittern.“-Gedächtnis nach
dem bekannten Roman in der Berliner Ullstein-
Verlags-Schreiberei. Ulla Borsow. Ulla Borsow
Gloria 9, 6, 8, 30 Uhr! Das Schloß. „Der 18. Sept.“
mit Weltberüh. Erbe Jelenberg. Für Jugendliche
erlaubt. Im Vorprogramm: Olympia-Sonderbräu
Goldene Liane Ullrich aus Dresden
Kammer-Lichtspiele Ullrich aus Dresden
12-21. 3, 5, 7, 9 Uhr. „Der Kampf Schmeißer gegen Kiste
12-21. 3, 5, 7, 9 Uhr. 4, 6, 15, 8, 30. So. 2, 30, 4, 40, 6, 50, 9, 30
Geme. bei Mädchen aus dem Schloß
National 4, 1/2, 1/2 Die entzückende Ullrich-Contino-Operette
„Sperma-Parade“. Ullrich Schmeißer, Danil Anstich,
Hans Kampers. Für Jugendliche erlaubt
Regina-Pl. Hauptburger Straße 12. 6, 10, 8, 30 Die letzte Geliebte
der Königin Margarete
Schönberg Der junge Graf, mit Minna Dohse
Stappeler-Lichtspiele 6, 30, 8, 45 Das große Orchester wegen
Verlängerung bis mit Donnerstag „Ullrich aus Dresden“
12-21. 3, 5, 7, 9 Uhr! Das Schloß. Ullrich aus Dresden
12-21. 3, 5, 7, 9 Uhr! Das Schloß. Ullrich aus Dresden
12-21. 3, 5, 7, 9 Uhr! Das Schloß. Ullrich aus Dresden
12-21. 3, 5, 7, 9 Uhr! Das Schloß. Ullrich aus Dresden

Barberina
Täglich Tanz
und Kabarett
bis 3 Uhr

**Fahrrad-
Zubehörlie
Stiri**
Wettinerstr. 43

5. Räuber
10, 15, 20, 25
Wettinerstr. 19

Abend-
General
30
In ein
mit, d
La Ro
Kämpf
Dritte
Im mei
der Gener
die er als
auf eine Re
der behaupt
gut wie nie
wehe wieder
ans, sei das
Regierung
Nationalfla
r u r s. 2
werden, so
Ordnung g
Früherer
Die an
Winfiler u
Raura, u
zu flüchten,
des „Diari
Truppen
Romantik
gelöst wo
frontaler
motorische
haben. Di
litten ange
die roten
Seite habe
Rampf jen
Neuer Ob
Aus T
General
die Nation
übernomm
zwischen G
fortgele
mehrmals